

Kaiser-Heinrich-Gymnasium Bamberg
Kollegstufe 2003/2005

Ex Annalibus Patrum Societatis Jesu in Collegio
Bambergae adservatis

Das Jahr 1633 in den Annalen des Bamberger Jesuitenkollegs

Facharbeit aus dem Fach Latein
von

Moritz Rahm

Kursleiterin: Annette Glück-Schmidt

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1 Der Dreißigjährige Krieg in Franken - Hinführung zum Jahre 1633	3
1.1 Die Situation in Franken am Ende des 30-jährigen Krieges	3
1.2 Die Schwedische Epoche	5
2 Das Jahr 1633	7
2.1 Transkription der Jahreschronik von 1633 (Handschrift)	7
2.2 Übersetzung der Jahreschronik von 1633	13
2.3 Das Ende der Schwedischen Epoche	31
3 Kommentar zum lateinischen Originaltext	33
3.1 Beschreibung der Handschrift und formale Auffälligkeiten	33
3.2 Sprache und Stil	36
4 Register	38
4.1 Personen	38
4.1.1 Index	38
4.1.2 Verzeichnis	41
4.1.3 Ausführliche Biographien	54
4.2 Orte	61
5 Anhang	68
5.1 Karten	68
5.2 Quellen	71
5.3 Kopien des Originaltextes	84

1 Der Dreißigjährige Krieg in Franken - Hinführung zum Jahre 1633

„Kaum eine andere Epoche der deutschen Geschichte hat sich so nachhaltig in das Bewußtsein unseres Volkes eingepreßt wie der Dreißigjährige Krieg mit seinen Verwüstungen und Drangsalen, seinen hohen Verlusten an Menschen und Material, vor allem auch an Kulturgütern, sowie seinen nachteiligen Folgen für das Gefüge des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation“. - Schuhmann, S. 5, Z.1-5

1.1 Die Situation in Franken am Ende des Dreißigjährigen Krieges



Eine verwüstete, von Leichen übersäte Landschaft - Resultat des Dreißigjährigen Krieges!

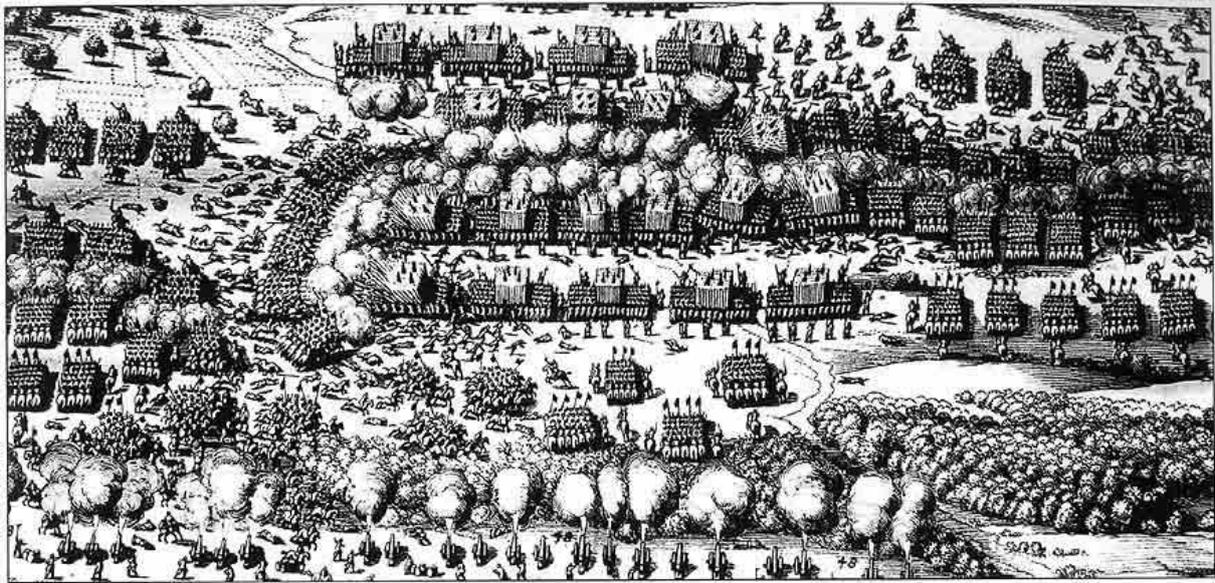
Wie in vielen anderen Gebieten des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, so hatte der Krieg an seinem Ende auch im **fränkischen Raum** ein Bild der Zerstörung, der Verarmung und der Entvölkerung hinterlassen: Viele Dörfer und Städte waren aufgrund von Kontributionen, Plünderungen und Einquartierungen der Heere hoch verschuldet, große Teile der Stadt-Bevölkerung verarmt, Bauern ihrer Existenz beraubt und noch immer von der plündernden Soldateska bedroht. Zudem musste der Fränkische Kreis nach dem Westfälischen Frieden von 1648 eine Entschädigung von 600 000 Reichstalern an Schweden zahlen und die Bischöfe alle „nürnbergischen, markgräflichen und ritterschaftlichen Pfarreien und die in den protestantischen Territorien gelegenen Klöster aufgeben“. (*Schuhmann, S. 13, Z. 8-10*) Neben den großen Schäden in der Agrarwirtschaft und der fränkischen Kulturlandschaft hatte Franken auch einen durchschnittlichen Bevölkerungsverlust (→ siehe Anhang, Karte 1) von 40-50 % zu verzeichnen und gehört damit zu den stärker geschädigten Räumen des deutschen Reiches. Der Großteil der Toten war jedoch nicht aufgrund der direkten Gewalt des Krieges selbst, sondern vielmehr aufgrund dessen Auswirkungen in Form von Hunger, Seuchen, Krankheiten oder Epidemien zu beklagen. Auch das damalige Hochstift Bamberg hatte in 150 Ortschaften einen Verlust von etwa 45 % seiner Haushalte zu verzeichnen. Am stärksten betroffen waren hier die Städte und Märkte, die weit mehr als die Hälfte ihrer Einwohner verloren hatten, während in entlegenen Dörfern der Rückgang der Haushalte etwa 1/3 betrug. Genau andersherum war es im Nürnberger Landgebiet, wo der Bevölkerungsverlust in den Städten Lauf, Hersbruck und Altdorf bei 25 % lag, die Dörfer hingegen beinahe menschenleer waren. In der Coburger Landschaft lag der Verlust an Haushalten gar bei 70-80 %, in der Landwehr der Reichsstadt Rothenburg bei etwa 70 %! Allerdings muss man hier auch darauf hinweisen, dass wohl einige Menschen aus den Gebieten geflohen sind, den Bevölkerungsverlust darf man nicht pauschal mit der Zahl der Toten gleichsetzen.

Das fränkische Territorium war seit Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges im Jahre 1618 während des Böhmisches-Pfälzischen Krieges (1618-1623) und des Dänisch-Niedersächsischen Krieges (1625-1630) nicht selbst unmittelbarer Kriegsschauplatz gewesen. Dies bedeutet jedoch nicht, dass es die Auswirkungen des Krieges nicht zu spüren bekam: Aufgrund seiner Lage war Franken ein ständiges Durchzugsgebiet der Heere, katholische wie protestantische Heeresführer verlangten gleichermaßen hohe Kontributionen und mussten ohne Bezahlung gepflegt und versorgt werden. Zusätzlich belastet wurden die Finanzen auch noch durch verschiedene Abgaben, wie z.B. Ligabeiträge.

Direkter Kriegsschauplatz war Franken vor allem während der sog. **Schwedischen Epoche** von 1631 - 1635, in der auch das Hochstift Bamberg mehrmals von schwedischen Truppen eingenommen wurde.

1.2. Die Schwedische Epoche (→siehe Anhang, Karte 2)

1630, als sich der deutsche Kaiser Ferdinand II. auf dem Höhepunkt seiner Macht befand und die Lage für die deutschen Protestanten nahezu aussichtslos schien, war der Schwedenkönig Gustav II. Adolf mit einem etwa 13 000 Mann kleinen, aber taktisch gut ausgebildeten Heer auf der Insel Usedom gelandet und hatte von dort aus als erster ausländischer Regent direkt in den Krieg eingegriffen. Auch wenn Gustav Adolf ohne Frage ein überzeugter Protestant war, so dürfte sein Eingreifen in den Krieg wohl nicht als uneigennützig Unterstützung der deutschen Protestanten verstanden werden. Vielmehr betrachtete der Regent des protestantischen Schwedens die Machtzunahme der Habsburger als Bedrohung seines eigenen Landes und wollte im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation seine schon in vergangenen Jahren gegen Russland und Polen betriebene Eroberungspolitik fortsetzen. Am 23. Januar 1631 kam es zu einem Bündnisvertrag mit Frankreich, in welchem die Aufstockung des Schwedischen Heeres auf 36 000 Mann und finanzielle Unterstützung durch die Franzosen vereinbart wurde. Im selben Jahr noch schloss der König wichtige Bündnisse mit dem Landgrafen Wilhelm von Hessen-Kassel, dem Herzog Bernhard von Weimar, dem Administrator Christian Wilhelm von Magdeburg, dem Brandenburger Kurfürsten Georg Wilhelm und dem Kurfürsten Johann Georg von Sachsen ab, wodurch er sein Heer um 20 000 sächsische Soldaten verstärken konnte. Nun stellte sich Gustav II. Adolf am 17. September 1631 dem Feind in einer offenen Feldschlacht **bei Breitenfeld**, in welcher er einen bedeutenden Sieg über das von Tilly geführte kaiserliche Heer errang.



Die Schlacht bei Breitenfeld (1631)

Nach dieser Entscheidungsschlacht nahm der Schwedische König am 2. Oktober das mainzische Erfurt ein und marschierte mit seinem Heer noch im selben Jahr über Thüringen durch die sogenannte **Pfaffengasse**: Die fast ungeschützten und als reich geltenden Hochstifte Bamberg und Würzburg sollten die Versorgung der Truppen garantieren und reiche Beute abwerfen. Außerdem waren diese Gebiete aufgrund ihrer Mittellage im Reich von hoher strategischer Bedeutung für die weiteren Kriegszüge der Schweden.

So wurde also im Jahre 1631 der Krieg erstmals nach **Franken** hineingetragen. Am 10. Oktober begannen die vereinigten schwedischen Heeresteile mit der Okkupation des Hochstifts **Würzburg** und eroberten noch am selben Tag die Festung Königshofen. Schweinfurt und weitere Ortschaften des Hochstifts wurden eingenommen, der Fürstbischof Franz von Hatzfeld floh in der Nacht des 11. Oktobers aus Würzburg nach Frankfurt. Würzburg selbst erreichte der Schwedische König am 14. Oktober, am darauffolgenden Tag zog er nach bedingungsloser Kapitulation der Stadt in Würzburg ein und stürmte am 18. Oktober 1631 die Festung Marienberg. Auch die restlichen Gebiete des Hochstifts wurden in der Folgezeit schnell und ohne weiteren Widerstand erobert. Im November brach Gustav Adolf von Würzburg auf um bis nach Mainz vorzustoßen, wo er schließlich sein Hauptquartier für den Winter bezog. In Würzburg hinterließ er eine weltliche Landesregierung und einen Teil des Heeres, der unter der Führung des Generalfeldmarschalls Gustav Horn zur Sicherung Frankens und zur Eroberung des Hochstifts Bamberg zurückgelassen wurde. Am 11. Februar 1632 wurde schließlich **Bamberg** zum ersten Mal von schwedischen Soldaten unter Horn eingenommen, jedoch bereits am 9. März wieder durch

Tilly befreit. Währenddessen war Gustav Adolf nach Bayern gezogen und eroberte am 17. Mai 1632 München. Hierauf reaktivierte der deutsche Kaiser in größter Bedrängnis seinen erfolgreichsten Feldherrn Wallenstein, der schon bald ein großes Heer um sich geschart hatte und Stellung bei Nürnberg bezog. Nach einem ergebnislosen Angriff der vereinigten schwedischen Truppen auf Wallensteins Lager Anfang September wendete sich der Schwedische König zuerst nach Süden, verfolgte dann jedoch den gegen Sachsen ziehenden Wallenstein. Am 16. November 1632 kam es schließlich zu einer großen Schlacht bei Lützen, in welcher Gustav Adolf tödlich verwundet wurde. Nach dem Tod des Schwedenkönigs übernahm der schwedische Reichskanzler Oxenstierna die Führung über das schwedische Heer und kümmerte sich um die Klärung wichtiger Fragen, die sich nach dem Tode des Königs aufgetan hatten.

Zu Beginn des Jahres 1633 wurde der Krieg fortgesetzt, die schwedischen Truppen zogen aus dem Hochstift Würzburg ab, zum einen Teil Richtung der Donau, **zum anderen Teil aber nach Bamberg.**

Wie es dem Hochstift Bamberg im Jahre 1633 erging, wurde in der lateinisch verfassten **Chronik des Bamberger Jesuitenkollegs** „*Ex Annalibus Patrum Societatis Jesu in Collegio Bambergae adservatis*“ festgehalten:

2 Das Jahr 1633

2.1 Transkription der Jahreschronik von 1633

1633.

S. 308 Annus 1633. variis calamitatibus Urbi et Dioecesi funestus fuit. Principio anni hujus Scholae de integro erectae et utcunque frequentes fere solito cursu ire coeperunt. Primariorum quoque nonnulli ad Urbem redierant, inter quos loco Principis cum Imperio praeerat D. Joan[n]es Casparus a Guttenberg; aderant DD. Jo[ann]es Andreas Guttenbergius, Jo[ann]es a Weiller, Melchior Otto Voit a Salzburg sum[m]ae aedis Canonici.

Iam praecipitabat hyems, cum novos saxonicos delectus in Franconiam immisit Bernardus Wimarius, quibus copiis suo nomine praefecerat Wilhelmum a Lohausen, secta calvinianum, hominem non illiteratum, et Nicolaum Conradum Zorn a Bullach, utrumq[ue] Vigiliis

praefectum, qui omnem late Dioecesim minis terroribusq[ue] complerunt, quippe incendia, ac ferrum minitabantur; ita meritos scilicet eos, qui specie paciscendi Regem denique ludificassent. itaque Coronacum, cum non ita procul oppido legiones¹ iter facerent, impressione tentarunt, sed inani conatu praeter repulsam nullam admodum laudem tulerunt.

S. 309

Cives Staffelsteinii, quorum oppidum modico praesidio tenebatur, sub 6. Februarii cum se dedituros praecise negarent, a Lohausio expugnati ferme interneccione deleti sunt. constat, centum et sex uno die intra oppidum tumultatos fuisse. ea Saevitia Lohausio postea non semel religionem movit. Fama rei celeriter pervolans etsi terruit initio Bambergam, tamen cives cum milite praesidiario conjurati, hi erant omnino peditum cohortes² duae, equitum item turma totidem, pro aris et focus vitam sanguinemq[ue] opponere decernunt, quos magis etiam confirmavit Raabi centurionis prolixa de se pollicitatio, cum potestatem civibus faceret, si urbe cederet, uti nomen ejus infami cippo inscriberent. aderat per idem tempus Gubernator Forchemicus, qui Bambergam tuenda praeerat, Fridericus Schlezius homo suevus³ nobili genere. cognita per nuncios Staffelsteinii foeda calamitate, Primarii Bambergenses fere excedere coeperunt. Gubernator Schletzius noctis silentio Forchemio cohortes praesidiarias omnes, vix quoquam civium sentiente, subduxit quod ordine et e re publica fiebat. etiam equitatu⁴, quem magnis impensis Patria tolerasset, per speciem explorandi aut detinendi hostis egressum sensim retro Forchemium atque in Palatinatum se recipiebat. interea Lohausius & Bullachus ipso cineralium die exercitum proprius urbem admoverunt, quibus delecti ex omni ordine civium de urbe certis conditionibus dedenda Hallstadium usque obviam processere. cum facile convenisset, primus Urbem subiit Colonellus Ohem.

Bullachus postea insigni clade accepta a Joanne de Werth impedimentis omnibus exutus Bambergam profugit, qua fuga Dioecesis aliquot vicis oppidisq[ue] ab hoste furibundo injecta est flamma.

Post mensem ferme, quam Urbs iterum in potestatem venerat, Dux Bernardus Weimarius sub 1. Martii Coburgo Bambergam venit. is igitur cum Civitati ducentena millia imperasset, e quibus millia centena Cives, tantundem Ecclesiastici⁵ pendere juberentur, Commissarius Heusnerus ad millia triginta a Collegio exigere ausus est; tandem ad millia duodecim

¹ Legiones - *hier* die (Heeres-)Abteilungen

² Cohortes - *hier* die Kompanien

³ Suevus - schwäbisch

⁴ Equitatus - *hier* die Reiterei

⁵ Ecclesiastici - die (Welt-)Geistlichen

S. 310

descendit. igitur ad extorquendam imperatam pecunia[m] duo Jesuitae itemq[ue] ex Religiosorum¹ singulis familiis bini in curiam² custodiae causa ducuntur, ubi similiter delecti ex Senatu civitatis, dum eam pecuniam civitas cogeret, detinebantur. interim Religiosorum templa, coenobia, collegium appositis excubiis custodiri, omni egressu, ingressuq[ue] prohibito. igitur civitas com[m]unis, pecunia quaqua potuit conflata, tandem ad duodecim aut tredecim millia pependit. Mendicantium trium ordinum Religiosi, scripto supplice libello, adeunt silentio Ducem, verum ea sunt orationis acerbitate, atq[ue] eo vultu, impetuq[ue] animi accepti, ut adisse poeniteret. tandem certam summam paciscuntur. Franciscani 150. Imper.³, Dominicani 200. flor⁴., parem fere numerum Carmelitani. sed cum parum dignum Duce videretur, tantillam a Mendicis pecunia[m] cogere, cum speratam non extorqueret, eo ventum est, ut tres Familiae⁵ juratae scripto promitterent, facturos sese, ut Coburgenses Captivi, qui apud Fridlandum essent, restituerentur. hoc ne impetraverint, se ipsos Duci, quo tempore et loco ei visum foret tradituros. hac conditione dimissi, cum paulo post Captivi Fridlandici Coburgum rediissent, Religiosi fidem liberarunt. his dimissis bini Jesuitae et totidem Benedictini retinentur. Jesuitae omnino ad quatuor florenorum millia poscuntur. jubentur tandem 300. Imp. pendere, quoscum mutuos ab octo facile civibus sumpsissent, postridie Palmarum custodia liberantur. postremi Benedictini cum ad florenum millium quatuor pensionem coenobium obligassent, et ipsi dimissi sunt. postridie Paschatis diei conclamatis vasis Miles omnis sine cujusquam maleficio et noxa Norimbergam versus excessit. hoste profecto, primo biduo jam multi passim Bambergam redibant, nondum omni suecico equitatu e vicinia deducto. Bambergae non ita multo post in Collegio, templo, gymnasio omnia solitum cursum tenuerunt. inde usq[ue] ad quintum decimum Julii Alcedonia⁶ esse videbantur, quae tamen interdum nonnulli metus interturbarunt. Causa metuendi fuit partim Forchemensium militum frequens in finitimos hostes excursio, transitusq[ue] per Bamb[er]gam, et reditus, quae res speciem suecicis praebuit, velut urbis ad defectionem spectantis; partim equitum aliquot Brandensteinicorum clandestina caedes a Bamb[er]g[en]sibus quibusdam facta in proxima silva ex composito, nullo publico consilio, cum illi veluti per amicos sine maleficio iter haberent, quare merito permota civitas ac male ominans percussores captos Forchemium,

¹ Religiosi - die Orden; die Ordensangehörigen, Klostergeistlichen

² Curia - die Residenz

³ Imper. (oder „Imp.“) - Abkürzung für die entsprechenden Formen von Imperialis - (Reichs-)Taler

⁴ Flor. - Abkürzung für die entsprechenden Formen von Floreni - Gulden

⁵ Familiae - hier die Ordensfamilien

⁶ Alcedonia, orum - die Winterstille

ubi pro facinoris atrocitate causam dicerent, et meritas poenas expenderent, continuo misit, id quod contra accidit, nam pro poena laudem, atq[ue] honores tulerunt, majore periculo sollicitae civitatis.

S. 311 Non multo post Taupadelius magnis apud Staffelsteinium contractis copiis, exemplum literarum Bernardi Wimarii ad senatum mittit, quibus literis ipse imperatum nuper in 4. menses Stipendium millium Imperialium quatuor a civitate exigere jubebatur. deinde paucis diebus post cum Senatus p[ro]pter difficultatem aeris excusatio locum non inveniret, Taupadelius sub 15^{ta} ¹ Julii cum equestri legione duplici, praeterea Steinavia, Rosciana, Satleriana, pedestribus item quatuor Bambergam ingreditur. 9^{na} ² die Augusti Taupadelius cum caeteris legionibus praeterquam Steinaviana discessit relicto rei militaris Praefecto Steinavio. jam principio hujus Praefecturae, quod hominis efferum ingenium formidini esset, Religiosi plerique monitu cujusdam viri boni Annonae suecicae Praefecti peditem praesidiarium a Colonello Kieng natione Scoto impetrarunt, ne Steinavius, quod metuebatur, molestiorem equitem obtruderet.

Caeterum id temporis satis optata quiete Civitas fruebatur, quam paulo post sub 13. Augusti foeda tempestas interceptit. ea[m] movit Dux Ernestus Wimarius, Bernardi germanus, missis ad Bamb[er]g[en]ses a Fratre legatis, altero Senatus bellici praeside olim Principum Herbipolensium Marescalco quodam Berlingero, altero suecico per Franconiam Cancellario Doctore Fabro, qui tum cives, tum Religiosos, Ecclesiasticosq[ue] fidelitatis sacramento interrogatos jurare in verba cogent. 13. Augusti coacti in Palatio Principis superiore cives, cum ante scripto supplice libello nequicquam deprecari fuissent, Bernardo Wimariensi veluti jure Principi ac D[omi]no Franconiae in verba Com[m]issariorum fidem, obedientiamq[ue] jurarunt, mox omnium nominib[us] in album relatis. Posthaec in inferiorem aulam Ecclesiastici convocantur. ibi Cancellarius dixit:

„Quando Duci Bernardo Wimariensi Sueciae Rex ja[m] tum ante transitum Albim Franconiae Principatum daturu[m] promisit, quem nunc Oxensternius Regni sueciae nomine reipsa tradidit, donavitq[ue], atque adeo Dux Herbipoli in principe Urbis templo atque arce jus, possessionemq[ue] solenni ritu adiit, se ab eodem Duce Bernardo cum auctoritate missos legatos esse, qui B[am]b[er]g[en]ses sacramento fidelitatis adactos in fidem, potestatemq[ue] accipiant, idquod ante meridiem jam cum civibus actum, confectumq[ue] sit. cum porro nescii

¹ Quinta decima [die]

² Nona

S. 312 non sint, sacri ordinis ho[mi]nes a jurejurando, quod corporale vocant, jure immunes esse, hanc eorum praerogativam se eis nequaquam esse derogaturos, unum postulare, ut stipulata manu polliceantur, se Duci Bernardo fideles futuros.“

hac oratione Religiosi audita nihil, admodum cunctati facile dexteras Com[m]issariis, Steinavioq[ue] dederunt, rati hoc pacto difficili negotio finem facturos. Tum vero Cancellarius ea Stipulatione non contentus existimare se dixit, religiosos ea, quae polliciti essent, etiam manu sua certa verborum formula proposita non gravate esse consignaturos. quod post multas difficultates tandem factum. Et sic in fidem Ducis Bernardi venerunt non solum religiosi omnes, verum etiam ex singulis Ecclesiasticorum collegiis plerique.

ad 17. Sept[em]bris cum e Palatinatu Taupadelius copias reportasset, et Hallstadii primum millibus circiter ab urbe passuum paululum moratus, inde continuo agmine urbem ingressus fuisset. Montauffelius Bavarici Exercitus Colonellus cum delectis equitum millibus nusquam intermisso itinere a tergo hostem insecutus, quod eum Hallstadii per noctem sperasset improvise opprimi posse, cum jam profectum cognosceret, ad pontem urbis infestis signis accessit. sed cum, ponte custodito tolenonibus objectis¹, praeter ingentem terrorem nihil profecturum videret, suburbio expilato regressus est. concursum a suecicis trepide ad arma fuit, et quod Hornianae cladis similiter improvisae adhuc memoria moveret, impedimenta celeriter subducuntur, lixis, calonibusq[ue] in fugam effusis. Taupadelius ne thorace quidem indutus /: nam cum hostis bene mane e strato excierat /: furore ardens cum expeditis suis contra pontem occurrit, ac primum quidem caesarianos jam se recipientes ad Silvam eminus insequitur. deinde regressus ad urbem, cum a civibus dolo accersitum hostem per convitium contenderet, nondum remisso furore complures civium domos praedae permisit. nominatim S. Michaelis coenobium expilatum est, quod ubi fieret, homo rusticus primo impetu perimitur, duo alii sauciantur: pecorum atque equorum quicquid obvium fuit, et quod in Archivo pecuniae repertum, diripitur. ca[us]a direptionis fuit, quod rustici vicini facta manu in fugientes lixas, impedimenta[ue] impetum fecissent, quippe ho[mi]nes boni libertatis avidi rem a Montauffelio jam confectam rati, ubi agmine converso nostros cedere, suecicos in urbem regredi comperere, in Monasterio perfugium quaesierunt, eodem mox imprudentiae poena consecuta.

¹ Tolonones objecti - Fallgatter

S. 313 igitur quoad Taupadelius Bambergam tenuit, cives velut data fide freti omnia more suo prosecuti sunt. novum illud, quod disciplina in urbe militaris longe alia fuit, quam superioribus annis, militibus ita impune grassantibus, ut honoratis viris, atque ipsi consuli in publico pallium detraheretur; ut faeminis sine collaribus, ut minimis, maximisq[ue] Studiosorum sine palliis ad gymnasium prodeundum fuit. ita interdiu, noctuq[ue] omnia infesta.

Taupadelio profecto sub finem Octobris, atque omni milite abducto Musae paululum sese erigere coeperunt. jam scholae patebant omnes initio Nov[em]bris, praeterquam Logica. verum crebris terroribus turbatae hoc anno solitos fructus non tulerunt.

2.2 Übersetzung der Jahreschronik von 1633

Vorbemerkung:

Alle in der Übersetzung vorkommenden Personen und Orte sind im Register (Gliederungspunkt 4) aufgeführt. Wichtige Begriffe, notwendige Hintergrundinformationen und Ergänzungen werden in Fußnoten und im Anhang erläutert.

1633

S. 308 Das Jahr 1633 war für die Stadt und die Diözese unheilvoll aufgrund vieler verschiedener Unglücke. Am Anfang dieses Jahres wurden die Schulen von neuem aufgerichtet¹ und fingen möglichst regelmäßig wieder an beinahe auf gewohntem Kurs zu gehen. Auch einige der Vornehmen waren zur Stadt zurückgekehrt, unter diesen stand an der Stelle des Fürstbischofs Herr Johann Caspar von Guttenberg mit dem Oberbefehl an der Spitze.² Auch dabei waren die Herren Johann Andreas von Guttenberg, Johann von Weiler und Melchior Otto Voit von Salzburg, die Kanoniker des höchsten Gotteshauses.³

¹ Am 11. Februar 1632 war Bamberg erstmals durch schwedische Truppen eingenommen worden, was schwerwiegende Folgen für das Gymnasium hatte: Schwedische Soldaten hatten den unteren Stockwerk des Gymnasiums und die Aula im oberen Stock als Pferdestall genutzt und die Bänke zerbrochen und hinausgeworfen, zudem waren viele Lehrer vor den Schweden geflohen. Nach der Wiedereröffnung des Gymnasiums im August 1632 mussten die Schulen natürlich erst wieder „neu geordnet“ werden, was hier wohl mit „aufgerichtet“ gemeint ist.

² Nachdem der Bamberger Fürstbischof Johann Georg II. Fuchs von Dornheim (→siehe Personenverzeichnis) 1632 vor den heranrückenden Schweden nach Österreich geflohen war (→darum auch „an der Stelle des Fürstbischofs“), wurde Johann Caspar von Guttenberg zum Stadthalter Bambergs (→„mit Oberbefehl“) ernannt. Näheres zur Statthalterschaft Guttenbergs findet sich auch im Personenverzeichnis unter „Guttenberg, Johann Caspar von“.

³ Die Bezeichnung „Kanoniker des höchsten Gotteshauses“ (mit „höchstes Gotteshaus“ ist hier wohl der Bamberger Dom gemeint) steht hier für Domherren (Domkapitulare).

Als Kanoniker im ursprünglichem Sinne wurden diejenigen Priester bezeichnet, die nach einer gewissen Regel, *dem Kanon*, zusammenlebten. Durch das Aachener Konzil von 816 (817) wurde die „vita canonica“ - die klösterliche Vereinigung der Kleriker und das Zusammenleben der Geistlichen im Kapitel - auf alle Kirchen im fränkischen Reich, an denen es eine Mehrzahl an Geistlichen gab, ausgedehnt. Bereits im 10. Jahrhundert begann diese Form des Zusammenlebens sich wieder aufzulösen, es bildeten sich einerseits die *Regularkanoniker* (*Canonici regulares*), welche nach einer Ordensregel (meist der des Regel des Augustinus von Hippo) lebten und ein Ordensgelübde abgaben, andererseits die *Säkularkanoniker* (*Canonici saeculares*), welche ohne Gelübde lebten und in der Regel sehr reich waren. Aufgrund drohender Verweltlichung gab es auch einige Reformationen, aus denen beispielsweise die von Norbert von Xanten im Jahre 1120 gegründeten *Prämonstratenser* hervorgingen.

Die Domherren waren mit wichtigen Aufgaben betraut, u.a. wählten sie den (damals noch sehr mächtigen!) Bischof. Auch heute noch besitzt das Domkapitel Wahlrecht bei der Neubesetzung des Bischofsstuhls der Diözese. Den Kanonikern des Domkapitels vorangestellt sind ein Dompropst oder (und) ein Domdechant, die Anzahl der Kanoniker ist in den verschiedenen Domkapiteln unterschiedlich.

Der Winter ging schon zu Ende, als Bernhard von Weimar⁴ neue sächsische Rekruten nach Franken schickte. Diesen Truppen hatte er in seinem Namen Wilhelm von Lohausen, von der Glaubensgemeinschaft der Calvinisten⁵, einen nicht ungebildeten Mann⁶, und Nikolaus Konrad Zorn von Bullach vorangestellt, beide Befehlshaber von Truppen⁷, die die gesamte Diözese weithin mit Drohungen und Schrecken erfüllten, weil sie Brandlegungen und Waffengewalt androhten. Selbstverständlich hätten diese⁸ eine Strafe verdient, die unter dem

⁴ im Personenverzeichnis unter „Sachsen-Weimar, Bernhard von“ aufgeführt

⁵ Der **Calvinismus** ist eine im 16. Jahrhundert von **Johannes Calvin** (1509-1559) ausgelöste Reformationsbewegung, deren Lehre oft in den „**Fünf Punkten des Calvinismus**“ zusammengefasst wird:

1. *Völlige Verderbtheit*: Denken, Gefühle und Willen des Menschen sind aufgrund des Sündenfalls von der Sünde beherrscht, der geistig völlig hilflose Mensch kann Gottes rettende Botschaft erst verstehen, wenn der heilige Geist ihn dazu befähigt.
2. *Bedingungslose Erwählung*: Prinzip der doppelten Prädestination: Schon vor der Geburt ist das Schicksal des Menschen (Verdammnis oder Seligkeit) unveränderbar von Gott vorherbestimmt.
3. *Begrenzte Versöhnung*: Jesus Christus starb nicht um alle Sünder zu retten, sondern nur bestimmte (auserwählte).
4. *Unwiderstehliche Gnade*: Der von Gott erwählte Mensch wird Gott erkennen und kann dem Ruf Gottes nicht widerstehen.
5. *Die Beharrlichkeit der Heiligen*: Es ist unmöglich, Gottes Gnade wieder zu verlieren.

Der Calvinismus ist eine bestimmte theologische Lehre, welche zwar von gewissen Kirchen vertreten wird, aber keine eigene Kirche bildet! Kultus der katholischen Kirche (Sakramente, Reliquien, Ablass), freie Glaubensentscheidung sowie alles Menschenwerk gelten als Untergrabung der Souveränität Gottes, dessen unbedingte Heiligkeit ein Grundmotiv des Calvinismus ist.

Im Religionsfrieden von 1555 war der Calvinismus nicht anerkannt worden, wurde aber trotzdem in einigen Ländern, wie z.B. der Pfalz, eingeführt. Im Westfälischen Frieden von 1648 wurden die Calvinisten schließlich berücksichtigt.



Johannes Calvin (1509-1559)

Aus: http://de.wikipedia.org/wiki/Johannes_Calvin

⁶ Lohausen hatte Mathematik und Festungslehre studiert, befasste sich auch mit der Geschichte und Philosophie und war außerdem noch als Schriftsteller tätig. Er verfügte über spanische, französische, italienische und lateinische Sprachkenntnisse und übersetzte u.a. Sallust vom Lateinischen ins Deutsche.

⁷ Die genaue militärische Bedeutung von „Vigiliis“ ist hier nicht bekannt. Seinen ursprünglichen Sinn „Wachtposten“ kann das Wort hier aber nicht haben, da Lohausen und Bullach bestimmt keine „Wachtposten“ bei der Eroberung des Hochstift Bamberg angeführt haben!

⁸ Das „diese“ bezieht sich hier nicht auf Lohausen und Bullach, sondern auf die Bürger des Hochstifts Bamberg!

Vorwand, einen Friedensvertrag zu schließen, schließlich den König getäuscht hätten⁹. Deshalb versuchten sie Kronach durch einen Angriff zu erobern, als ihre Abteilungen¹⁰ nicht so weit von der Stadt marschierten, aber nach einem vergeblichen Versuch erhielten sie überhaupt keinen Ruhm, abgesehen davon, dass sie zurückgeschlagen wurden¹¹. Die Bürger von Staffelstein, deren Stadt nur durch eine mäßige Besatzung gehalten wurde, sind beinahe durch die Niedermetzlung ausgelöscht worden, nachdem sie von Lohausen überwunden worden waren, weil sie sich gegen den sechsten Februar im Allgemeinen¹² weigerten, dass sie sich ergeben werden. Es ist sicher, dass einhundertsechs Menschen an einem Tag innerhalb der Stadt begraben wurden. Diese Grausamkeit verursachte später nicht nur einmal Skrupel bei Lohausen¹³.

⁹ Der Schwedenkönig *Gustav Adolf II. von Schweden* (→ siehe *Personenverzeichnis*) war im Oktober 1631 mit seinem Heer gegen Franken gezogen hatte bereits am 13. Oktober vom Bamberger Bischof Johann Georg den Austritt aus der Liga und einen Friedensschluss gefordert, diese Forderung dann wenig später auf die Zahlung einer Kontribution und die Übergabe der Festung Forchheim - die vom bayrischen Kurfürsten zuvor noch als Schlüssel des Bayernlandes bezeichnet worden war - reduziert. Johann Georg setzte daraufhin auf eine Hinhaltetaktik, weil er gehofft hatte, dass Tilly mit einem neuen Heer die Vertreibung der Schweden gelinge. Als die Bamberger sich nach der wiederholten Forderung des Schwedenkönigs nach dem Austritt aus der Liga, der Übergabe Forchheims und der Übertragung der bisher erbrachten Reichsleistungen auf Schweden, erneut einen Zeitaufschub erbat, bezeichnete Gustav Adolf dies am 2. November 1631 als Kriegslist. Jede realistische Chance auf eine friedliche Einigung wurde spätestens am 13. November 1631 zunichte gemacht, als Johann Georg dem bayrischen Kurfürsten Maximilian I. die Erlaubnis zur Stationierung von Ligasoldaten im Hochstift erteilte und 800 Soldaten in Forchheim stationiert wurden. Kurz darauf kam es in der Grenzregion zu offenen Auseinandersetzungen und Plünderungen, Gustav Adolf fühlte sich durch falsche Friedensversprechungen Johann Georgs belogen und plante wohl spätestens ab Januar 1632 die Eroberung des Hochstifts Bamberg.

¹⁰ Der ursprünglichen Wort-Bedeutung nach müssten die mit *legiones* bezeichneten Heeresabteilungen größer als die *cohortes* (Kompanien) sein (→im klassischen Latein besteht eine Kohorte aus 1/10 einer Legion). Denkbar wäre also, dass mit *legiones* die *Regimenter* gemeint sind, die ideale Anzahl an Soldaten eines Infanterieregiments zur Zeit des 30-jährigen Krieges wird auf etwa 3000 Fußsoldaten geschätzt.

¹¹ Bullach und Lohausen fielen am 3. Februar mit der Reiterei und 3000 Fußsoldaten in der Vorstadt Kronachs ein, bemächtigten sich der Häuser der Vorstadt und rückten bis zum Stadtgraben vor, woraufhin die Kronacher ausrückten und die Angreifer von zwei Seiten her angriffen. Die schwedischen Soldaten wurden erst bis zur Ziegelanger Brücke zurückgedrängt, wo sie „70 Häuser und Städel“ (Looshorn, S.291, Z. 12) der Vorstadt anzündeten, und schließlich ganz aus der Vorstadt vertrieben wurden. Neben einigen Gefallenen mussten die Schweden auch etliche hundert Musketen und Picken zurücklassen. Nach ihrem Rückzug plünderten die Schweden das Kloster Langheim komplett aus, zogen nach Weismain und nahmen anschließend das von den Bürgern verlassene Lichtenfels ein.

¹² „im Allgemeinen“ hier mit der Bedeutung „entschieden“, „vehement“

¹³ Mit „Skrupel“ sind hier „Gewissensbisse“ gemeint:

Lohausen verkehrte nach der Einnahme Bambergs oft im Jesuitenkolleg und wird von diesen als „Freund der Gelehrten und Ordensleute“ (*Weber, Heinrich, S.43, Z.8*) bezeichnet. Das Jesuitenkolleg stand zu dieser Zeit unter dem persönlichen Schutz Lohausens, der die Ordensanhänger häufig im Kolleg besuchte und mit ihnen bei gemeinsamen Banketts über Glaubensfragen diskutierte. Besonders seinem Landsmann aus dem Bergischen, dem Pater Adolph Clever, war Lohausen zugetan und fragte diesen mehrmals in vertrauten Gesprächen nach seiner Meinung über das Blutbad von Staffelstein. Lohausen selbst meinte, „er sei durch die Hartnäckigkeit der Bürger genöthigt gewesen, sie so streng zu behandeln“. (*Weber, Heinrich, S. 40. Z. 30 f*)

Obwohl die Kunde über die Sache, die sich schnell verbreitete, Bamberg anfangs erschreckte, beschlossen dennoch die mit der Schutztruppe vereidigten Bürger - diese waren insgesamt zwei Kompanien von Fußsoldaten, ebenso groß war auch die Kavallerie¹⁴ -, für die Altäre und die Familien ihr Leben und Blut einzusetzen. Diese bestärkte auch vielmehr das bereitwillige Versprechen des Hauptmanns Raab, weil er den Bürgern die Erlaubnis gab, dass sie seinen Namen auf eine schmachvolle Grabsäule schreiben dürften, wenn er aus der Stadt weiche. Zu derselben Zeit war auch der forchheimische Kommandant zugegen, der zum Schutze Bambergs an der Spitze stand, Friedrich Schletz, ein Schwabe von adeliger Herkunft. Nachdem sie durch Boten von dem abscheulichen Unheil Staffelsteins erfahren hatten, begannen vornehme Bamberger fast schon wegzugehen. Kommandant Schletz brachte in der Stille der Nacht alle forchheimischen Schutztruppen¹⁵ weg, wobei kaum ein Bürger bemerkte,¹⁶ was ordnungsgemäß und zum Nutzen der Stadt geschah. Auch zog er sich allmählich mit der Reiterei,¹⁷ die die Heimat trotz ihrer großen Kosten¹⁸ erduldet hatte, unter

¹⁴ *Looshorn* schreibt hier von 2 Kompanien Fußsoldaten und 2 Schwadronen Reitern, also war die militärische Bezeichnung für eine Reiterabteilung, die von ihrer Größe her einer Infanterie-Kompanie entsprach, offensichtlich nicht Reiter-Kompanie, sondern (Reiter-)Schwadron. Etwas über die genaue Größe der damaligen Kompanien zu dieser Zeit auszusagen, erweist sich als problematisch, da es keine genauen Vorschriften oder Regelungen gab. So wird bei *Kist* z.B. über eine 800 Mann starke Schutzbesatzung in Forchheim von 2 Kompanien Infanterie und 2 Schwadronen Kavallerie gesprochen, eine Kompanie wäre demnach etwa 200 Mann stark. *Dr. Klaus Koniarek* beziffert jedoch auf seiner Homepage die Größe einer Kompanie auf ungefähr 5 - 8 zusammengefasste Fähnlein (1 Fähnlein = ca. 300 Mann), wonach in einer Kompanie mindestens 1500 Soldaten wären!

¹⁵ Das „Forchemio“ im lateinischen Text bezieht sich hier wohl auf den Ort, von dem die Soldaten stammten, der Orts-Ablativ drückt hier nicht aus, von wo die Soldaten abgezogen wurden! „Forchemio“ muss hier also wie „forchemicos“ übersetzt werden: „die forchheimischen Schutztruppen“ („die aus Forchheim stammenden Schutztruppen“).

¹⁶ Weil Raab erst die Verteidigung der Stadt zugesichert hatte, die Schutztruppen dann aber nahezu unbemerkt abgezogen wurden, hatten die Bürger ihren Besitz nicht in Sicherheit gebracht.

¹⁷ Unter „**Reiterei**“ darf man sich hier natürlich nicht mehr die schwergepanzerten Ritter des Mittelalters vorstellen, für die es auf den Schlachtfeldern der frühen Neuzeit keine Verwendung mehr gab. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts hatten sich die **Kürassiere** durchgesetzt, die gewöhnlich mit Pistolen und einem Schwert bewaffnet waren. Diese durch einen Helm, Brust- und Rückenpanzer geschützten Einheiten waren freilich immer noch schwerfällig, aber bei weitem nicht so unbeweglich wie die bisher eingesetzten Ritter und trugen ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts meistens nur noch einen Brustpanzer. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts wurde mit dem Begriff Kürassiere ganz allgemein die schwere Reiterei bezeichnet.

Neben den Kürassieren bestand die Kavallerie im 30-jährigen Krieg vor allem aus (mit halbem Harnisch, Haudegen und kurzem Radschlosskarabiner ausgestatteten) **Arkebusieren** und den (mit Musketen bewaffneten) **Dragonern**, die in der Regel überhaupt keine Schutzausrüstung mehr trugen.

dem Vorwand, zu erkunden oder das Vorrücken des Feindes abzuhalten, nach Forchheim und in die Pfalz zurück. Inzwischen bewegten Lohausen und Bullach am Aschermittwoch¹⁹ selbst das Heer näher an die Stadt heran, denen Ausgewählte aus jedem Stand der Bürger bis Hallstadt entgegengingen, um die Stadt zu bestimmten Bedingungen zu übergeben. Weil eine Vereinbarung leicht zustande kam, näherte sich Oberst Ohem als erster der Stadt.

Später floh Bullach, nachdem er eine bedeutende Niederlage durch Johann von Werth erlitten und des ganzen Gepäckes beraubt worden war²⁰, nach Bamberg. Bei dieser Flucht wurde vom wütenden Feind in einigen Dörfern und Städten der Diözese Feuer gelegt²¹.

Ungefähr nach einem Monat, als die Stadt wieder in Gewalt²² geraten war, kam der Herzog Bernhard von Weimar während des 1. März von Coburg nach Bamberg. Als dieser also 200 000²³ von der Bürgerschaft gefordert hatte²⁴, von denen je 100 000 die Bürger, ebensoviel



Wallonischer Kürassier



Arkebusier (Holkscher Jäger)



Dragoner

Abb. aus: http://private.addcom.de/koniarek/armee_und_waffen/kavallerie-frames.htm

¹⁸ Neben dem zu zahlenden Sold wurden die Soldaten oftmals kostenlos versorgt, und das in einer Zeit, in der die meisten Dörfer und Städte selbst unter Armut und Hunger litten: Zeitgenössischen Schätzungen gemäß wurden den Söldnern täglich etwa zwei Pfund Brot, ein Pfund Fleisch und drei Liter Bier, das damals allerdings einen niedrigeren Alkoholgehalt hatte, zugeteilt. Bei den angeworbenen Berufssoldaten waren Moral und Loyalität jedoch oft sehr niedrig, Plünderungen in der eigenen Stadt und schnelle Fahnenflucht waren keine Seltenheit.

¹⁹ 9. Februar 1633

²⁰ Als Entschädigung für den Verlust seines Gepäckes bediente sich Bullach kurze Zeit später an dem Zinn- und Kupfergeschirr des Jesuitenkollegs.

²¹ Die Niederlage Bullachs gegen den kaiserlichen General Werth war am 6. Februar bei Pretzfeld und Ebermannstadt, danach wurden von den Schweden namentlich „Ebermannstadt, Hirschaid, Strullendorf, Memmelsdorf, Scheßlitz und andere Orte“ (*Looshorn, S.326 Z.14 f*) angezündet.

²² Gemeint ist hier „in Gewalt der Schweden“.

²³ Ergänze „Reichstaler“. Zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges gab es einerseits sog. Landesmünzen, die von den jeweiligen Landesherrn des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation selbst geprägt wurden, andererseits aber auch **Reichsmünzen**, die nur vom Kaiser geprägt werden durften. Zu diesen Reichsmünzen gehörte auch der **Taler**, der deshalb auch **Reichstaler** genannt wurde. Das Lateinische Wort für Reichstaler, „Imperialis“, weist also darauf hin, dass es sich hier um eine kaiserliche Währung handelt.

die Geistlichen zahlen sollten, wagte es der Kommissär Heußner an die 30000 vom Kolleg einzufordern. Schließlich ging er bis auf 12000 herunter. Also wurden, um das geforderte Geld zu erpressen, zwei Jesuiten²⁵ und ebenso je zwei aus jeder Ordensfamilie zur Haft in die



Rückseite eines Augsburger Talers aus dem Jahre 1626 mit der Inschrift: FERD: II. P. F. GER: HVN: BOH: REX. IMP: CAES: - Transkription („P. F.“ bleibt unklar): *Ferdinandus II. P. F., Germaniae, Hungariae, Bohemiae Rex, Imperator, Caesar* - Ferdinand II. P. F., deutscher, ungarischer und böhmischer König, Feldherr und Kaiser.

- ²⁴ Solche **Kontributionen** waren im 30-jährigen Krieg ein alltägliches Mittel: Die Feldherren und Soldaten des 30-jährigen Krieges kämpften in den seltensten Fällen für ihren Glauben oder aus anderen, moralischen Gründen, sondern meist aus reiner **Profitgier** und zum Zwecke der **Selbst-Bereicherung**. Oft wechselten die Befehlshaber mit ihren ganzen Regimentern zu der Partei über, welche die beste Bezahlung und die besseren Karriereaussichten in Aussicht stellte. Außerdem mussten sich die Kommandanten um die **Versorgung**, vor allem aber auch um die **Besoldung** ihres Heeres und die Bezahlung der **Kriegskosten** kümmern. Um ihrem Auftraggeber ein schlagkräftiges Heer anbieten zu können mussten die Offiziere die Kosten für ihre Truppe oft unter hoher Verschuldung vorstrecken und wurden erst nach einem Sieg ausreichend entlohnt.



Plünderung und Brandschatzung eines Dorfes

Quelle: http://www.muenster.de/friede/gb/03_krieg/03_1_1b.htm

Neben Plünderungen, Entführungen und Erpressungen stellten vor allem die Kontributionen, die von eroberten Gebieten eingetrieben wurden, eine wichtige Einnahmequelle für die Feldherren dar. Oftmals wurden von den Besatzern unverschämt hohe Summen gefordert, welche die Städte und Gemeinden gar nicht aufbringen konnten. In diesen Fällen wurde versucht, durch Zwangsabgaben von den Bürgern und Entführungen mit Lösegeldforderungen das Geld einzutreiben oder aber die Freilassung von verbündeten Gefangenen zu erwirken. Vielen noch nicht eroberten Städten wurde zuerst für die Zahlung einer hohen Kontribution die Verschonung versprochen, nach Erhalt des Geldes aber trotzdem rücksichtslos geplündert. Neben Geld wurden von den Städten natürlich auch Verpflegung und Unterkunft verlangt, was die Bürger der heimgesuchten Gebiete aufs Schlimmste belastete. Kontributionen wurden von feindlich gesinnten Gebieten gleichermaßen wie von verbündeten oder freundlich gesinnten Gebieten verlangt. Der schwedische König Gustav Adolf verlangte z.B. von der Stadt Augsburg, deren Protestanten ihn mit Jubel empfangen, eine monatliche Summe von 30 000 Talern. Dies steht natürlich in keiner Relation zu dem, was der Schwedenkönig 1632 von den Münchnern forderte: Der damals 20 000 Bürgern fassenden Stadt, die gerade einmal über 21 643 Taler Bargeld verfügte, wurde eine Kontribution von 300 000 Reichstalern auferlegt, was etwa 40 % der jährlichen Steuereinnahmen Schwedens entsprach!

- ²⁵ Am 15. April 1539 gründete Ignatius von Loyola mit sechs Freunden den Orden der „**Gesellschaft Jesu**“, welcher ein Jahr später von Papst Paul III. anerkannt wurde. Der Name „**Jesuiten**“ war anfangs noch eine

Residenz²⁶ geführt, wo auf gleiche Weise Ausgewählte vom Stadtrat festgehalten wurden, bis die Stadt dieses Geld eingetrieben hätte. Inzwischen wurden die Kirchen der Orden²⁷, Klöster und das Kolleg bewacht, nachdem Wachtposten aufgestellt und jedem verboten worden war,

spöttische Bezeichnung der Menschen, wurde aber später vom Orden übernommen und wird auch heute noch geführt.



IHS - das Jesuitenemblem

Quelle:

http://www.muenster.de/friede/gb/03_krieg/03_1_1b.htm

Der Jesuitenorden mit seinem Symbol „IHS“ (IHSOUS→**IHSOYS**) ist neben einem Leben in Armut, Keuschheit und Gehorsam vor allem durch die besondere Nähe zum Papst und absoluten Gehorsam gegenüber der katholischen Kirche bekannt. In den Ordenssatzungen ist festgehalten, dass die Mönche in den Bereichen eingesetzt werden sollen, in denen sie die meiste Begabung haben. Dies ist wohl auch der Grund dafür, dass die Jesuiten sich so schnell über den ganzen Globus verbreiteten und vielfach zu bedeutenden Entdeckern, Geographen und Sprachwissenschaftlern wurden.

Ab 1611 leiteten die Jesuiten in Bamberg bis zur Auflösung ihres Ordens im Jahre 1773 das von Bischof Ernst von Mengersdorf 1586 gegründete Gymnasium. In dem langgestreckten, rechteckigen Gebäude hinter der Martinskirche befand sich 1696-1735 das Jesuitenkolleg, heute befinden sich dort u.a. die Pfarrei St. Martin und das Naturkundemuseum.

²⁶ Die alte Residenz befand sich in der alten Hofhaltung.



Die alte Hofhaltung in Bamberg war bis zum Barock die Residenz des Bamberger Fürstbischofs. (Original)

²⁷ Die Orden hatten damals in Bamberg ihre eigenen Kirchen (näheres dazu auch unter den einzelnen Orden, Kommentar Nr. 25, 29, 30, 31, 34).

herein- oder herauszugehen. Also bezahlte die ganze Stadt schließlich an die zwölf oder dreizehn Tausend, wo auch immer das Geld zusammengekratzt werden konnte. Angehörige der drei Bettelorden²⁸ gingen nach Verfassung einer Bitt-Schrift in Stille zu dem Herzog, wurden aber mit solch harter Rede, einem derart finsternen Gesicht und aufwandelndem Gemüt empfangen, dass es sie reute, hingegangen zu sein. Schließlich vereinbarten sie eine bestimmte Summe. Die Franziskaner²⁹ 150 Reichstaler, die Dominikaner³⁰ 200 Gulden und ungefähr den gleichen Betrag die Karmeliter.³¹ Aber weil es eines Herzogs zu wenig würdig

²⁸ **Die Bettelorden** („Mendikantenorden“) entstanden Anfang des 13. Jahrhunderts im Zuge der hochmittelalterlichen Armutsbewegung zur Abwehr der Verweltlichung der Kirche und waren vor allem in den aufblühenden Städten präsent, in denen es viele neue soziale Probleme gab. Die Bettelmönche waren u.a. als Seelsorger, Prediger und Lehrer an Universitäten tätig und führten ihrem Gelübde gemäß ein Leben ohne jeglichen weltlichen Besitz; der Lebensunterhalt wurde zunächst nur durch das Almosensammeln, später aber auch durch den Ertrag ihrer Arbeit verdient. Im Gegensatz zu vielen anderen Orden waren die Mönche der Bettelorden nur an den Orden selbst, nicht aber durch die „stabilitas loci“ an einen bestimmten Ort oder ein bestimmtes Kloster gebunden. Zu den Bettelorden in engerem Sinne zählt man die Dominikaner, Franziskaner, Karmeliten und Augustiner-Eremiten.

²⁹ Der **Orden der Franziskaner** geht auf den heiligen Franz von Assisi (1181/82-1226) zurück und wurde 1223 nach Anerkennung durch den Papst Innozenz III.(1209/10) und der Bestätigung der Regel ihres heiligen Gründers zum Orden der Minderen Brüder, (**Ordo Fratrum Minorum**). Die ersten Franziskaner kamen 1221 nach Deutschland, führten ein besitzloses Leben und waren hauptsächlich als Seelsorger, Prediger und Lehrer tätig.



Franz von Assisi (1181-1226)

Bildquelle: <http://www.ica-d.de/srv/chr/pic/cr072a.jpg>

Das Franziskanerkloster („Barfüßerkloster“) in Bamberg befand sich von 1312-1806 an der Schranne und wurde deshalb auch „Schrankenloster“ genannt.

³⁰ Im Jahre 1216 wurde der **von Dominikus gegründete Orden der Predigerbrüder (Ordo Praedicatorum)** vom Papst Honorius III. anerkannt. Ein Leben in Armut, Seelsorge, Unterrichtung der Gläubigen und Bekehrung der Ungläubigen waren die Leitsätze des Ordens, der auch in der Wissenschaft großes leistete.

In Bamberg befand das Dominikanerkloster, das ebenso wie die St. Christophorus geweihte Bettelordenskirche im Jahre 1400 fertiggestellt wurde, in der heutigen Dominikanerstraße und wird mittlerweile vom Landbau- und Wasserwirtschaftsamt genutzt.

³¹ Der nach dem als heilig geltenden Berg Karmel in Nordisrael benannte **Karmelitenorden**, entstand im 13. Jahrhundert und hat im Gegensatz zu anderen Orden keinen eigenen Gründer. Zum geistigen Vorbild des Ordens, der wohl auf Einsiedlerkolonien von Kreuzfahrern zurückzuführen ist, wurden der angeblich im neunten Jahrhundert v.Chr. am Berg Karmel lebende Prophet Elija und die heilige Jungfrau Maria.

schien, einen so kleinen Betrag von den Bettelorden zu erzwingen, da er den erhofften nicht erpressen konnte, kam man darin überein, dass die drei Ordensfamilien schriftlich vereidigt versprechen sollten, sie würden bewirken, dass die Coburger Gefangenen, die sich beim Friedländer³² befanden, freigelassen werden würden. Wenn sie dies nicht erreichen würden, würden sie sich selbst dem Herzog, zu der Zeit und an dem Ort, der ihm genehm sein werde, ausliefern. Nachdem sie unter dieser Bedingung weggeschickt worden waren, befreiten sich die Ordensangehörigen von dem Eid, weil wenig später die friedländischen Gefangenen nach Coburg zurückgekehrt waren. Nachdem diese entlassen worden waren, wurden³³ zwei Jesuiten und ebenso viele Benediktiner³⁴ festgehalten. 4000 Gulden wurden insgesamt von



Das noch heute bestehende Bamberger Karmelitenkloster auf dem Zweidler-Plan von 1602

Die Ordensanhänger mit den braunen Kutten verpflichteten sich zu einem Leben in Armut, Keuschheit und Gehorsam.

Karmeliter gab es seit 1273 in Bamberg, im Mai des Jahres 1589 erhielten sie die Kirche und das Kloster St. Theodor am Kaulberg, welches auch heute noch von ihnen bewohnt wird.

³² Der „Friedländer“ ist ein Beiname **Wallensteins** (→siehe *Personenverzeichnis*). Zum Herzog von Friedland in Böhmen wurde Wallenstein 1623 durch den Kaiser erhoben. Heute liegt Friedland in der Tschechei an der Wittig und umfasst etwa 7500 Einwohner. Mit „beim Friedländer“ ist hier natürlich „in der Hand“, oder „in der Gewalt“ des Friedländers gemeint.

³³ Sinngemäß muss man hier wohl ein „(nur) noch“ ergänzen: Nach der Freilassung der Bettelmönche wurden also nur noch die Jesuiten und Benediktiner festgehalten.

³⁴ **Der Benediktinerorden** wurde Anfang des 6. Jahrhunderts vom heiligen Benedikt von Nursia in Italien gegründet. Die in Schwarz gekleideten Mönche lebten hauptsächlich nach dem Leitspruch „ora et labora“ und beteten vier bis acht Stunden täglich, während die übrige Zeit für (Garten-) Arbeit, religiöse Lektüre und Studien genutzt wurde. Im frühen Mittelalter verbreiteten sich die Benediktiner in ganz Westeuropa und bildeten bis zur Entstehung der Bettelorden im 13. Jahrhundert den bedeutendsten Orden.

(→Siehe auch *Kloster St. Michael, Nr. 61*)

den Jesuiten gefordert. Schließlich wurde ihnen aufgetragen 300 Reichstaler zu bezahlen, als sie diese mühelos von 8 Bürgern geborgt hatten, wurden sie am Tag nach Palmsonntag aus der Haft freigelassen. Die Benediktiner sind als letzte auch selbst, nachdem sie das Kloster zur Zahlung von 4000 Gulden verpflichtet hatten, freigelassen worden. Am Tag nach Ostern³⁵ marschierte jeder Soldat, nachdem der Befehl zum Aufbruch gegeben worden war, ohne Schandtät und Vergehen von irgend jemanden Richtung Nürnberg ab.

Nach dem Aufbruch des Feindes kehrten gleich innerhalb von 2 Tagen schon viele von rings umher nach Bamberg zurück, obwohl noch nicht einmal die ganze schwedische Reiterei aus der Nachbarschaft weggeführt worden war.³⁶ So lief in Bamberg alles im Kolleg, in der Kirche³⁷ und im Gymnasium nicht so viel später wieder auf gewohntem Kurs.

Von da an schien bis zum 15. Juli Winterstille zu sein, die dennoch einige drohende Lagen manchmal in Verwirrung brachten. Der Grund der Angst war zum einen Teil ein häufiger Streifzug forchheimischer Soldaten gegen die benachbarten Feinde, der Durchzug durch Bamberg und die Rückkehr. Diese Sache erweckte bei den Schweden den Anschein, wie wenn die Stadt auf Abtrünnigkeit schielen würde. Zum anderen Teil wurde von gewissen Bambergern im nahegelegenen Wald ein heimlicher Mord an einigen Brandensteinischen³⁸



Benediktiner im Habit

Quelle: <http://www.ica-d.de/srv/chr/pic/cr072a.jpg>

35 Der Ostermontag im Jahr 1633 war der 28. März.

36 Weber übersetzt hier: „Doch kamen in den nächsten zwei Tagen nach Abzug des Feindes Viele wieder einzeln in die Stadt zurück, da die schwedische Reiterei sich noch in der Nachbarschaft herumtrieb“ (S.47, Z.15-18). Während bei der Übersetzung mit „obwohl“ betont wird, dass die Menschen wieder (schnell) in die Stadt zurückkehren, wird bei der Übersetzung mit „da“ betont, dass die Bürger aus Angst vor dem Feinde vereinzelt (unauffällig) wieder in die Stadt zurückkehren.

37 Da der Text von einem Jesuiten verfasst wurde, ist mit „der Kirche“ wohl die **Ordenskirche der Jesuiten** gemeint, die heutige Martinskirche in der Bamberger Innenstadt.

38 Christoph Karl von Brandenstein, schwedischer Großschatzmeister (→siehe *Personenverzeichnis*)

Reitern begangen, verabredet, aber nicht von der Öffentlichkeit beschlossen, als jene gleichsam wie durch Freundesland hindurch ohne Feindseligkeit ritten. Die Stadt, die aus diesem Grunde zu Recht erschüttert war und mit Schlimmen rechnete, schickte die Mörder nach deren Gefangennahme unverzüglich nach Forchheim, wo sie sich für ihre schreckliche Untat verteidigen und die verdiente Strafe erleiden sollten. Es geschah aber das Gegenteil, denn statt der Strafe trugen sie Lob und Ehren davon, so vergrößerte sich die Gefahr für die besorgte Bürgerschaft.³⁹

S. 311 Kurz darauf schickte Taupadell, nachdem er viele Truppen bei Staffelstein zusammengezogen hatte, die Abschrift eines Briefes von Bernhard von Weimar an den Stadtrat. Laut diesem Brief sollte er selbst innerhalb von 4 Monaten den kürzlich auferlegten Tribut von 4000 Reichstalern von der Stadt eintreiben. Hierauf betrat Taupadell wenige Tage später, als die Entschuldigung des Rates wegen Zahlungsschwierigkeiten kein Gehör fand, gegen den 15. Juli mit zweifacher Reiterabteilung Bamberg, außerdem noch mit der Reiterabteilung Steinaus, Rosts, Sattlers⁴⁰ und ebenso mit 4 Infanterieabteilungen. Am 9. August marschierte Taupadell mit den übrigen Abteilungen, außer der Steinaus ab, da er Steinau als Kommandant des Militärwesens zurückließ. Schon am Anfang seiner Kommandantur, weil die wilde Gemütsart des Menschen Furcht einflößte, forderten die meisten Ordensangehörigen von



Quelle:

<http://private.addcom.de/koniarek/bilder/verlaufbild.jpg>

³⁹ Hier muss man sich die Frage stellen, ob die Bamberger denn wirklich eine Bestrafung der Täter gewollt haben. Denn auch wenn die Brandensteinischen Reiter durch keine Feindseligkeiten auffielen, dürften sie als Anhänger des schwedischen Großschatzmeisters Christoph Karl von Brandenstein (→siehe *Personenverzeichnis*) wohl trotzdem als Feinde angesehen worden sein. Mit der Gefangennahme der Mörder wurde von der Stadt zwar offiziell ihre Distanzierung von der Tat ausgedrückt, die Mörder dann allerdings in das (von den Schweden noch nicht eroberte!) Forchheim zu schicken deutet durchaus auf eine insgeheime Sympathie hin, zumal die Bamberger wohl nicht erwarten konnten, dass die Forchheimer das Töten ihrer Feinde bestrafen.

Oberst King, einem Schotten, aufgrund der Mahnung eines gewissen guten Mannes, der verantwortlich für die schwedische Getreideversorgung war, einen Fußsoldaten zum Schutz, damit Steinau ihnen nicht, was befürchtet wurde, einen lästigeren Reiter aufdränge.⁴¹

Im Übrigen genoss zu dem Zeitpunkt die Stadt die genügend gewünschte Ruhe, die wenig später am 13. August ein schrecklicher Sturm unterbrach. Diesen erregte Herzog Ernst von Weimar,⁴² der Bruder Bernhards, nachdem vom Bruder Gesandte zu dem Bambergern geschickt worden waren, wobei der eine, ein gewisser Marschall Berlinger⁴³, einst Leiter des Kriegsrates der Fürsten von Würzburg war, der andere, Dr. Faber,⁴⁴ der schwedische Kanzler für Franken, „*die [bald] den Bürgern, [bald] den Mönchen und Weltgeistlichen den mündlichen Eid der Treue⁴⁵ abnehmen sollten*“⁴⁶. Am 13. August wurden die Bürger in den

⁴⁰ Vgl. Weber (Heinrich), S.50.

⁴¹ **Die Schutzwachen** wurden den Klöstern nicht umsonst zur Verfügung gestellt, sondern mussten von diesen selbst bezahlt werden! Mit „lästiger“ wird wohl darauf angespielt, dass ein Reiter einen höheren Sold als ein Fußsoldat bekam und somit also auch höhere Kosten für das Kolleg verursacht hätte. Außerdem hätten sich die Jesuiten wohl auch noch zusätzlich um die Verpflegung und die Unterbringung des Pferdes kümmern müssen. Als Taupadell mit seinen Abteilungen nach Bamberg zog, wurden dem Jesuitenkolleg zuerst zwei Reiter zu einem Wochenlohn von je 4 Talern als Schutzwache zugeteilt; schon hier schreibt der Verfasser der Chronik, dass dies unverlangt geschah.

⁴² Im Personenverzeichnis unter „Sachsen-Gotha, Ernst von“ aufgeführt.

Bernhard hatte „*am 21. Juli durch ein öffentliches Patent seinem Bruder Ernst die Regierungsgewalt übertragen*“ (Deinert, S.165, Z. 13-14) und sich dann wieder zu seiner Armee begeben. „Ernst sah seine erste Aufgabe darin, die Huldigung von allen weltlichen und geistlichen Landständen und Untertanen einzuholen“ (Deinert, S.165 Z 18-20).

⁴³ Im Personenverzeichnis unter „Berlichingen, Melchior Reinhard von“ aufgeführt.

⁴⁴ Im Personenverzeichnis unter „Schmidt, Dr. Johann Friedrich“ aufgeführt.

⁴⁵ „*Ein Treueeid ist ein Schwur einer Person oder Organisation, durch welchen die Treue zur Führung bezeugt wird.*“ (<http://de.wikipedia.org/wiki/Treueeid>, Z. 1 f.). Priester müssen z.B. einen Treueeid auf den Papst leisten, auch im Lehneid war ein Treueeid enthalten

Bei dem Treueeid in diesem Fall handelt es sich um die sog. **Erbhuldigung**, die damals dem rechtmäßigen Landesherrn geleistet wurde. Nach dem damaligen Kriegsrecht war die Besitznahme eines eroberten Gebietes rechtmäßig, schon der Schwedenkönig Gustav Adolf hatte vorher von diesem Recht Gebrauch gemacht. Die Erbhuldigung war Voraussetzung für die rechtliche Besitznahme eines Landes, die für den Aufbau einer wirksamen Landesregierung unbedingt nötig war.

Bernhard von Sachsen-Weimar hatte am 25. August ein Patent erlassen, „*mit dem er die Erbhuldigungskommission ankündigte und den Untertanen befahl, den Kommissaren gehorsam zu sein*“ (Deinert, S. 166 Z. 8-10). In weitaus größerem Umfang als der schwedische König „beanspruchte auch Bernhard das Summepiskopat und die geistliche Jurisdiktion über die katholischen Untertanen und Geistlichen“ (Deinert, S.166, Z. 25-27).

Allerdings leisteten auch die, durch den Eid verpflichteten, Untertanen oftmals keinen unbedingten Gehorsam, indem sie z.B. gegen ein ausgesprochenes Verbot Kontakt zur Liga oder den Bischöfen Würzburgs und Bambergs unterhielten.

⁴⁶ Übersetzung nach Weber (Heinrich), S. 52, Z.2 ff:

Mit den gegebenen Mitteln und ohne weitere Wortschatzangaben gestaltet es sich äußerst schwierig, diese Passage wortgetreu zu übersetzen. Der Sinn ist jedoch klar: Berlinger und Faber sollen die Bürger, Kloster- und Weltgeistlichen dazu zwingen („cogerent“) einen mündlichen („in verba“) Eid abzulegen („jurare“).

oberen Palast⁴⁷ des Fürsten beordert, nachdem sie es vorher vergeblich mit einer demütig verfassten Schrift abzuwenden versucht hatten, und sie schworen Bernhard von Weimar wie dem rechtmäßigen Fürsten und Herren Frankens Treue und Gehorsam auf die Worte der Kommissäre, nachdem die Namen aller bald in eine Liste eingetragen worden waren. Dann wurden die Geistlichen in den unteren Palast⁴⁸ zusammengerufen.⁴⁹ Dort sprach der Kanzler:

„Weil ja der König Schwedens⁵⁰ schon damals, vor dem Übergang über die Elbe, dem Herzog Bernhard von Weimar versprochen hat, dass er ihm die Herrschaft über Franken

Welche Wendung sich hinter „fidelitatis sacramento interrogatos“ verbirgt, ist unklar, hat aber wohl keine entscheidende (ändernde) Wirkung auf den Sinn.

⁴⁷ Gemeint sind hier wohl die Alte Hofhaltung und der Gabsattelbau (der Neuen Residenz) auf dem Domberg.

⁴⁸ →Schloss Geyerswörth



Eine Großskulptur von Bernhard Luginbühl schuf 2004 während der Ausstellung des Internationalen Künstlerhauses Villa Concordia einen neuen Blick auf das Schloss Geyerswörth.

⁴⁹ Unmittelbar nach dem Schwur der Bürger wurden die Weltgeistlichen ins Schloss Geyerswörth beordert, die Ordensanhänger wussten von diesen Vorgängen zunächst gar nichts und wurden erst am Nachmittag durch einen Amtsboten zu den Kommissären berufen. Die anschließende Rede des Kanzlers wurde vor den Vertretern der Jesuiten gehalten.

⁵⁰ → Gustav II. Adolf von Schweden

geben werde, hat ihm diese jetzt Oxenstierna im Namen des schwedischen Reiches tatsächlich übergeben und geschenkt.⁵¹ Und der Herzog hat sogar in Würzburg in der fürstlichen Stadtkirche und auf der Burg⁵² das Recht und den Besitz in einer feierlichen Zeremonie übernommen, „*sie seien von demselben Herzog Bernhard gesandt und beauftragt, die Bamberger in Eid und Treue zu nehmen, und den thatsächlichen Besitz anzutreten, was Vormittags betreffs der Bürger bereits geschehen sei*“.⁵³ Weil sie ferner sehr wohl wüssten, dass die Menschen des heiligen Ordens vom Eid, den sie körperlich nennen, dem Recht nach nicht betroffen seien, werden sie ihnen dieses ihr Vorrecht niemals absprechen, als einziges

⁵¹ Der Herzog zu Sachsen-Weimar war Mitte Februar 1633 mit **seiner Forderung nach dem Herzogtum** an den schwedischen Reichskanzler Oxenstierna herangetreten, nachdem er zuvor von einem Juristen ein Gutachten darüber anfertigen ließ, ob er als Reichsfürst diese Schenkung durch eine ausländische Nation überhaupt annehmen dürfe.

Ende Mai 1633 war Bernhard dann zu Oxenstierna nach Frankfurt am Main gegangen und hatte von diesem aufgrund eines Versprechens Gustav II. Adolfs erneut die Belehnung mit dem Herzogtum Franken gefordert. Da der Herzog von Sachsen-Weimar, vor allem nach dem Tode des Schwedenkönigs, als Feldherr für die Schweden unentbehrlich war, erhielt er schließlich am **10. Juni 1633** in Heidelberg vom schwedischen Reichskanzler **die Schenkungsurkunde** für das Herzogtum Franken.

Das Wort „Schenkungs“ darf man hier jedoch keineswegs wörtlich verstehen:

Neben einer gewöhnlichen Kontribution, „*wie sie andere confoederirte Stände zahlten*“ (Deinert, S.161 Z. 16 f) verpflichtete sich Bernhard von Sachsen-Weimar auch dazu, 600 000 Reichstaler innerhalb von vier Jahren an die schwedische Krone zu bezahlen und mit den im Heilbronner Vertrag (April 1633) vereinbarten Zahlungen zu beginnen. Außerdem wurde dem schwedischen Reichskanzler und anderen Gesandten kostenlose Bewirtung versprochen, Bernhard von Sachsen-Weimar übernahm mit dem Herzogtum gleichzeitig auch die hohen Schulden der beiden Stiftern (Würzburg und Bamberg) und musste zu guter letzt auch noch den Schweden den Besitz alles vorhandenen Getreides und des Weines in seinem neuen Herzogtum einräumen.

Das ihm donierte Herzogtum Franken bestand hauptsächlich aus den zusammengefassten Hochstiften Bamberg und Würzburg. Die Festungen Königshofen und Marienberg blieben in schwedischem Besitz.

⁵² Hier sind wohl der **Kiliansdom** (Weber übersetzt hier „Hauptkirche“) und die **Festung Marienberg** gemeint. Bernhard hatte „mit einem feierlichen, prunkvollen Einzug in Würzburg am 17. Juli 1633 Besitz von seinem neuen Fürstentum“ genommen, am 19./29. Juli wurde in der Hauptkirche ein protestantischer Gottesdienst abgehalten.

⁵³ Übersetzung nach Weber (Heinrich), S. 53, Z. 24-27.

Auch hier besteht dasselbe Problem wie bei Kommentar Nr. 46. Ohne spezifische Wortschatzangaben ist eine wortgetreue Übersetzung nur schwer möglich.

Ungewöhnlich ist es schon, dass der Kanzler, welcher die Rede hält, plötzlich anfängt in indirekter Rede weiterzureden („se ab eodem [...] esse“). Gut verständlich ist noch, dass sie als Gesandte mit Vollmacht vom Herzog Bernhard geschickt sind („se ab eodem Duce Bernardo cum auctoritate missos esse“) und dass die bevorstehende Vereidigung vormittags schon mit den Bürgern verhandelt und zu Ende gebracht worden ist („idquod ante meridiem jam cum civibus actum, confectum[ue] sit“). Schwer verständlich wird es dann allerdings bei der Stelle „B[am]b[er]g[en]ses sacramento fidelitatis adactos in fidem, potestatem[ue] accipiant“. Bei Betrachtung der Wortwahl fällt natürlich gleich wieder der Treueeid („sacramento fidelitatis“) auf, „in fidem potestatem[ue] accipiant“ wird von Weber wohl mit „den thatsächlichen Besitz anzutreten“ übersetzt. Schwer nachvollziehbar ist, welche Passage genau mit „die Bamberger in Eid und Treue zu nehmen“ übersetzt wurde. Es bleibt eigentlich nur noch „sacramento fidelitatis adactos“, doch wie genau Weber auf seine Übersetzung gekommen ist, bleibt ungewiss. Zumindest der Sinn ist wieder klar: Berlinger und Faber sind von Bernhard von Sachsen-Weimar mit dem Auftrag (und den dazu notwendigen

fordern sie, dass sie mit der Schwurhand⁵⁴ versprechen sollten: Sie würden dem Herzog Bernhard treu sein.“

Nachdem sie diese Rede gehört hatten, gaben die Ordensangehörigen, ohne sehr zu zögern, den Kommissären und Steinau unbedenklich die rechten Hände, weil sie zu der Überzeugung gekommen waren, dass sie durch diesen Vertrag einer schwierigen Angelegenheit ein Ende machen werden. Dann aber sagte der Kanzler, weil er mit der Stipulation⁵⁵ nicht zufrieden war, dass er glaube, die Ordensangehörigen werden das, was sie versprochen hatten, auch mit ihrer Hand nach feststehender Formulierung ohne Umstände bestätigen⁵⁶. Das wurde nach vielen Schwierigkeiten⁵⁷ endlich gemacht. Und so gerieten nicht nur alle Ordensangehörige in ein Treueverhältnis zum Herzog Bernhard, sondern auch die meisten Geistlichen aus den einzelnen Kollegien.⁵⁸

Vollmachten) geschickt worden, die Ordensangehörigen durch einen Eid in ein Treueverhältnis zum Herzog zu bringen, was vormittags mit den Bürgern schon geschehen ist.

⁵⁴ **Schwurhand:** „Bezeichnung nur für die rechte Hand, mit welcher der schwörende die Eidgebärde vollzieht, indem er mit waagrecht ausgestrecktem Zeige- und Mittelfinger ein Heiligtum berührt oder aber die Rechte „zum Himmel aufstreckt“.“ (*Lexikon des Mittelalters*, col. 1651)

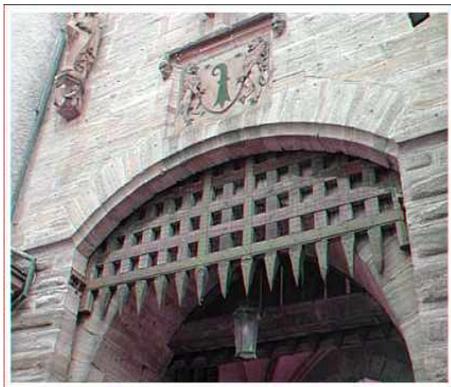
⁵⁵ **Stipulation:** „ein nach best. Formeln abgeschlossener, mündlicher Vertrag“ (*Stowasser*, S. 482)

⁵⁶ „mit ihrer Hand bestätigen“ bedeutet hier so viel wie „schriftlich bestätigen“. Der Eid sollte also nicht nur mündlich geleistet, sondern auch schriftlich festgehalten werden.

⁵⁷ *Weber* berichtet hier von einer peinlichst genau und gewissenhaft geführten Diskussion der Jesuiten, in welcher geklärt werden sollte, ob diese eidliche Verpflichtung unterschrieben werden dürfe. Schließlich unterzeichneten die Vertreter der Jesuiten die Erklärung unter den Überlegungen, „daß Herzog Bernhard tatsächlich Herr des Hochstifts sei und daß nach der ausdrücklichen Erklärung des Kanzlers der kirchliche Fragen berührende Passus sich nur darauf beziehe, dass Niemand ohne des Herzogs Wissen und Willen eine Pfarrei übernehme, was also die Mendicantenorden gar nicht betreffe“. (*Weber*, S. 54, Z. 9-14) Zudem wurde den Jesuiten noch freier Verkehr mit ihren geistlichen Oberen zugesichert.

⁵⁸ In Würzburg mussten **die Geistlichen** bereits am 7. September den **Eid ablegen**, durch welchen sie sich zum „Gehorsam gegenüber Bernhard und dessen Gwalthern in geist- und weltlichen Sachen [...], keine feindseligen Äußerungen gegen die Protestanten zu unternehmen, in Ehesachen und was sonst der geistlichen und weltlichen Jurisdiktion anhängig an das Fürstl. Sächsische Oberkonsistorium zu berichten, keines Pfarrers Präsentation oder Collatur aus eigener Autorität auszuführen, sich eines untadeligen Lebenswandels zu befleißigen und wegen der geistlichen Einkünfte jederzeit zu Rechenschaft und Rechnung bereit zu sein“ (*Deinert* S.166, 15-24), verpflichteten. Im Gegenzug versprach der Herzog freie Religionsausübung und geringfügige finanzielle Zuwendungen. Ähnlich wird wohl auch der Eid ausgesehen haben, den die Bamberger Geistlichen gegenüber den Kommissären leisten mussten.

Nachdem Taupadell gegen den 17. September die Truppen aus der Pfalz zurückgebracht hatte, verweilte er zuerst auch ein wenig in Hallstadt, circa 1000 Schritte von der Stadt entfernt. Von da hatte er mit einem zusammenhängendem Heereszug die Stadt betreten. Manteuffel, Obrist des bayerischen Heeres, hatte den Feind im Rücken mit tausend ausgewählten Reitern verfolgt, wobei der Marsch bei keiner Gelegenheit unterbrochen wurde, weil er gehofft hatte, dass er in Hallstadt während der Nacht unbemerkt überwältigt werden könne. Nachdem er erkannt hatte, dass er schon aufgebrochen war, rückte er mit feindlichen Fahnen zur Stadtbrücke vor. Aber als er sah, dass er außer ungeheurem Schrecken nichts bewirken konnte, weil die Brücke⁵⁹ durch Fallgatter geschützt war, zog er sich nach Plünderung der Vorstadt zurück. Von Seiten der Schweden lief man aufgeregt zu den Waffen und weil die Erinnerung an die ähnlich unerwartete hornsche Niederlage⁶⁰ noch immer



Das Fallgatter am Spalentor von Basel. Ein ähnlicher Schutz an der heutigen Kettenbrücke erwies sich im 30-jährigen Krieg als wirksamer Schutz der Stadt.

Quelle:

http://www.altbasel.ch/pic/mer_spalentor.2.jpg

⁵⁹ Hier ist wohl die **Seesbrücke** (heutige Kettenbrücke) gemeint. (→siehe Karte 4)

Diese Brücke wurde erstmals am 22. Februar 1312 in einer Lagebeschreibung erwähnt. Eine ältere Deutung, die vermutete, dass der Name von dem Geschlecht der Freiherren von Aufseß hergeleitet werden könnte, ist unwahrscheinlich. Wahrscheinlicher ist, dass die Brücke ihren Namen daher bekommen hat, aufgrund der Tatsache, dass sie auf ein stehendes Gewässer reiches Gebiet zuführt. Obwohl die Brücke oftmals durch Eisgang oder Hochwasser zerstört wurde, blieb die Konstruktion und das Aussehen über drei Jahrhunderte gleich. Erst in der Barockzeit gab der Fürstbischof Friedrich Karl von Schönborn den Auftrag die Seesbrücke monumental zu verändern. So wurde am 27.12.1752 eine neue steinerne Brücke eingeweiht, die bald auf Grund ihrer Ausstattung (...) als eine der prächtigsten Brücken des 18. Jahrhunderts galt. Jedoch wurde das Vertrauen auf die Festigkeit des Steinbaus getäuscht, denn am 27.2.1784 zerbrach auch diese Brücke, als sie einem Hochwasser mit Eisgang trotzen sollte. Da die Brücke ganz offensichtlich durch Hochwasser gefährdet war, entschied man sich bei der nächsten Konstruktion für eine stützenlose Holzbrücke. Doch auch diese schien nicht die richtige Brücke zu sein, denn sie hatte schon bald Fäulnisschäden aufzuweisen. So wurde schließlich am 31.12.1869 eine eiserne Kettenbrücke eröffnet, von der man hoffte, dass sie allen Widerständen trotzen würde. Von dieser neuen Bauweise erhielt die heutige Brücke ihren Namen.

⁶⁰ Der schwedische Feldmarschall **Gustav Horn** (→siehe Personenverzeichnis) hatte nach seiner Ankunft in Bamberg am 11. Februar 1632 die Stadt schnell eingenommen, wurde jedoch mit seinem 18 000 Mann starkem Heer bereits am 9. März wieder von Tilly vertrieben, obwohl dieser nur 8000 Soldaten unter seinem Kommando hatte. Auf der Flucht zündeten die Schweden Hallstadt an und versuchten in Bamberg die Seesbrücke mit Schießpulver zu sprengen, was allerdings von einem alten Ehepaar verhindert werden konnte, indem es unter Lebensgefahr das Feuer löschte.

fortwirkte, wurde das Gepäck schnell heimlich fortgeschafft, nachdem schon vorher die Marketender und Pferdeknechte geflohen waren. Taupadell, nicht einmal mit einem Brustpanzer bekleidet, - denn der Feind hatte ihn früh morgens vom Bett aufgescheucht, - rannte wutentbrannt mit seinen Fußsoldaten gegen die Brücke an und verfolgte von ferne zunächst die Kaiserlichen, die sich schon zum Wald zurückzogen. Hierauf ging er zur Stadt zurück; während er unter Beschimpfungen behauptete, dass der Feind durch eine List von den Bürgern herbeigeholt worden war, ließ er noch nicht von seinem Zorn ab und gab mehrere Häuser der Bürger zum Raub frei. Namentlich das Kloster St. Michael⁶¹ wurde geplündert, als das geschah, wurde ein Bauer beim ersten Angriff getötet, zwei weitere verletzt. Was ihnen an Vieh und Pferden entgegen kam und was im Archiv an Geld gefunden wurde, wird geraubt. Der Grund der Plünderung war, dass die benachbarten Bauern, nach Ausbruch des

⁶¹ **Die Klosteranlage St. Michael** wurde 1015 von Bischof Eberhard auf Anregung Kaiser Heinrichs II., der die Ausstattung des Klosters übernahm, gestiftet. Nachdem die erste Kirche 1117 vermutlich einem Erdbeben zum Opfer fiel, wurde die Kirche neu aufgebaut und 1121 unter Bischof Otto I. eingeweiht. Im Jahre 1610 wurde der Neubau durch ein ausgebrochenes Feuer weitgehend zerstört, sodass Langhaus und Westbau nahezu neu errichtet werden mussten. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts wurde unter dem Abt Christoph Ernst mit dem Neubau begonnen, der 1712 schließlich abgeschlossen wurde. Im Laufe des 18. Jahrhunderts wurden Kloster und Kirche um die breite Freitreppe, die Sakristei, die Marienkapelle zu beiden Seiten des Chors, und dem Kanzleibau südlich des Gotteshauses erweitert. Die Hofgebäude wurden ab 1739 neu erbaut, unter den Äbten Ludwig Dietz und Gallus Brockard die Klostergärten angelegt. Im Zuge der Säkularisation wurde die Benediktinerabtei im Jahre 1803 aufgehoben, seit 1805 befindet sich im Gebäude des ehemaligen Klosters ein Bürgerspital.



Blick vom Ottobrunnen auf die Anlage der ehemaligen Benediktinerabtei Michelsberg (Original)

Kampfes die flüchtenden Marketender und den Tross⁶² angegriffen hatten, denn die guten Menschen, im Verlangen nach Freiheit, waren der Meinung, dass die Sache von Manteuffel schon erledigt worden sei⁶³. Sobald sie erfuhren, dass die Unseren in umgekehrtem Heereszug wichen und die Schweden zur Stadt zurückkehrten, suchten sie ihre Zuflucht im Kloster, wo bald die Strafe für ihre Dummheit folgte.

S. 313 Solange Taupadell also Bamberg hielt, verfolgten die Bürger alles auf ihre Weise, wie auf gewährleisteten Schutz vertrauend. Neu war jenes, dass die Militär-Zucht in der Stadt bei weitem eine andere war als in früheren Jahren; jetzt wüteten die Soldaten so ungestraft, dass den Honorationen und selbst dem Bürgermeister in der Öffentlichkeit der Mantel weggenommen wurde; seitdem mussten die Frauen ohne Halsschmuck, die Kleinsten und

⁶² Jedes größere Heer wurde im 30-jährigen Krieg von einem **Tross** begleitet, in dem sich alles, was die Soldaten benötigten, befand: Die Kriegskasse, schwere Kavallerie mit Munitionswagen, Zugpferde, persönliche Ausrüstung, Diener und Kriegsbeute der Soldaten, Belagerungsmaschinen, und natürlich auch die Frauen und Mätressen der Soldaten, die für eine gute Stimmung in der Truppe nötig waren. Nahrungsmittel, Ochsen und Kühe wurden nur sehr begrenzt mitgeführt und deckten meistens gerade einmal den Bedarf einiger Tage. Dem für das Heer unentbehrlichen militärischen Tross schlossen sich mit der Zeit immer mehr Frauen, Kinder, Knechte, Handwerker, Gauner, Mätressen, Händler und dubioses Gesindel aller Art an, was den Heereszug relativ unbeweglich machte und zu einem großen logistischen Problem wurde. Von zwei bayrischen Regimentern aus dem Jahre 1646 ist z.B. bekannt, dass der Tross der 961 Soldaten aus über 1000 Pferden und 738 Zivilistenbestand, der Tross des Feldherrn Mansfeld war sogar vier bis sechs mal so groß wie das offizielle Heer! Da der Tross sich selbst um seine Versorgung kümmern musste, wurde er zu einer regelrechten **Plage für die Bevölkerung**, oftmals wütete der Tross schlimmer als die Soldaten und plünderte die Dörfer und Städte schon bevor es das Heer tun konnte. Trotzdem war der Tross für die Disziplin und Stimmung eines Heeres von größter Bedeutung, da er die Heimat der Soldaten während des Krieges war und vor allem in den Winterquartieren das Leben erträglicher machte.



Der Heerestross diente der Bedürfnisbefriedigung der Landsknechte.

Quelle:

http://www.krieg.historicum.net/themen/m30jk/bilder/fr eytag_256.jpg



Größten Studenten ohne Mäntel zum Gymnasium gehen. Derart bedrohlich war alles tagsüber und nachts. Nachdem Taupadell gegen Ende Oktober⁶⁴ aufgebrochen und jeder Soldat abgezogen worden war, fingen die Musen allmählich wieder an sich aufzurichten. Schon standen alle Schulen Anfang November wieder offen, außer der Logik. Aber die durch die häufigen Schreckensgeschichten verwirrten Schulen trugen in diesem Jahr nicht die gewohnten Früchte.

2.3 Das Ende der Schwedischen Epoche

Im Gegensatz zum Hochstift Würzburg, wo von den Herzögen Bernhard und Ernst mit dem Aufbau einer gut organisierte Landesverwaltung begonnen worden war, blieb es im Hochstift Bamberg bei ersten Ansätzen, wie z.B. der Erbhuldigung, es wurde jedoch nie versucht die beginnende Organisation des Hochstifts Würzburg auch auf Bamberg auszuweiten. Die Regentschaft Bernhards von Sachsen-Weimar in Franken endete schon nach gut einem Jahr wieder, als im September 1634 die vereinten schwedischen und protestantischen Heere in der **Schlacht bei Nördlingen** vernichtend geschlagen wurden und die Kaiserlichen ohne größeren Widerstand die besetzten Gebiete schnell zurückerobern konnten.



Die Schlacht von Nördlingen (Gemälde von Jacques Courtois, Florenz)

Quelle: http://www.artcontent.de/friede/1648/galerie/02_02_1.htm

⁶³ Die Bauern hatten offensichtlich schon mit dem Sieg der Kaiserlichen (→„dass die Sache schon von Manteuffel erledigt worden sei“) gerechnet.

⁶⁴ Freitag, der 21. Oktober 1633

Dabei gab es schon lange vor der Schlacht bei Nördlingen erste Auflösungserscheinungen im neuen Herzogtum Bernhards: Im Zuge der Vorbereitungen auf die große Entscheidungsschlacht wurde bereits im August die Blockade Forchheims aufgegeben und die schwedischen Soldaten aus Bamberg, Eltmann, Königsberg und weiteren Orten abgezogen, in den östlichen Regionen Frankens fühlten sich die schwedischen Beamten nicht mehr sicher und flohen in sicherere Städte. Nach der Niederlage der protestantisch-schwedischen Heere bei Nördlingen hatte sich zunächst Herzog Ernst nach Erfurt zurückgezogen, Bernhard machte sich am 15. September über Ochsenfurt nach Frankreich auf, um dort einen Bündnisvertrag mit Frankreich zu schließen. Auch viele protestantische Geistliche, Beamte oder für die Besatzung gearbeitete Adelige begannen bereits Mitte September zu fliehen.

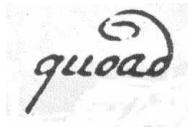
Das endgültige Ende der schwedischen Epoche in Franken bildet der zwischen Kaiser Ferdinand II. und dem sächsischen Kurfürsten Johann Georg I. geschlossene **Prager Frieden** im Mai 1635, in dem u.a. die Aussetzung des Restitutionsedikts von 1629 vereinbart wurde und dem sich mit der Zeit fast alle protestantischen Fürsten anschlossen.

Nachdem der Prager Friede durch ein Patent am 12. Juni 1634 im Reich bekanntgegeben wurde, traten diesem auch die fränkischen Stände bei und zogen somit einen Schlussstrich unter das schwedische Kapitel in Franken.

3 Kommentar zum lateinischen Originaltext

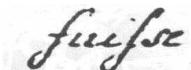
3.1. Beschreibung der Handschrift und formale Auffälligkeiten

Dieser Textausschnitt aus der „Collectio rerum Bambergensis“ ist in leicht rechtsgeneigter Schreibrift verfasst, die insgesamt gut leserlich geschrieben ist und keine größeren Verschnörkelungen an den Buchstaben aufweist. Es kommen zwar ab und zu kleinere Verzierungen vor, allerdings fallen diese kaum ins Auge und sind nicht vergleichbar mit denen anderer Schriften, wie z.B. den oftmals stark verschnörkelten Mönchsbibeln des Mittelalters. So wird das kleine „d“ manchmal mit einem Bogen verziert, dann und wann aber auch in der uns heute geläufigen Schreibweise stehen gelassen.



Der Autor verwendet hierbei meist die auch heute noch üblichen Buchstaben, Zahlen und Zeichen, wenn auch des öfteren kleine Besonderheiten zu erkennen sind:

Neben dem „normalen s“, so wie wir es kennen, schreibt der Autor meist zwischen einem Konsonant und einem Vokal ein „s“, das starke Ähnlichkeit mit einem „f“ hat:



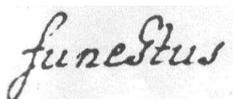
fuisse (= fuisse, S. 309 / Z. 3)

Insbesondere bei zwei aufeinander folgenden „s“ wird als erstes meistens das „f“ (siehe „fuisse“) verwendet, manchmal ist auch das zweite „s“ ein „f“ : „effent“ (S.310 / Z. 15)

Ausnahmen bestätigen jedoch die Regel: Der Autor schreibt das „f“ bisweilen aber auch zwischen zwei Konsonanten (z.B. „confat“, S. 309 / Z. 2) oder zwischen zwei Vokalen (z.B. „praecife“, S. 308 / Z. 19).

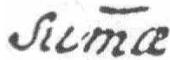
Schließlich gibt es sogar noch ein drittes „s“:

Liegt ein „st“ vor, so verbinden sich die beiden Buchstaben durch eine Art Halbkreis, der sich oberhalb des „s“ befindet, miteinander:



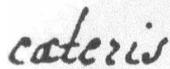
funestus (S. 308 / Z. 2)

Treffen das kleine „a“ und das kleine „e“ aufeinander, so verschmelzen diese:



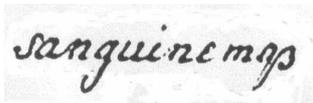
„summae“, S. 308/ Z.7

Dieses ae kann, vor allem bei undeutlicher Schrift, leicht mit oe oder x (*siehe folgendes Beispiel*) verwechselt werden.



„ae“ kann auch für „e“ stehen: (caeteris = ceteris); S.311 / Z.10

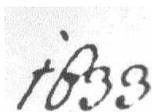
Die Endung „-que“ ist meistens durch ein Anhängsel verkürzt, das mehr einem kleinen, aus dem „q“ heraus verlängerten, heutigen Schreibschrift -„s“ gleicht als einem „e“; das „u“ fällt dabei ganz heraus:



sanguinemque (S. 309/ Z.7)

Der Verfasser des Textes verwendet jedoch nicht nur diese verkürzte Form, sondern schreibt das „-que“ auch oft aus: z.B.: „quoque“ (S. 308 / Z. 4), „itaque“ (S. 308 / Z. 15).

Die Zahlen werden, mit Ausnahme der „1“, analog zu den heute bekannten geschrieben. Die „1“ besteht meistens nur aus einem senkrechten Strich und einem oberen kurzen Querstrich (Beispiel A, S. 308 / Z. 1), wodurch sie an ein Kreuz erinnert. Manchmal ist sie jedoch durch einen langen Aufstrich verschnörkelt (Beispiel B, S. 308 / Überschrift). Außerdem steht über der eins immer ein „Punkt“.



Jahreszahl 1633

Des Weiteren folgt auf Zahlen meist ein Punkt, der beim Übersetzen jedoch nicht beachtet werden darf!

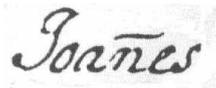
Zahlenangaben werden häufig durch die arabische Zahl und hochgestellte Buchstaben ausgedrückt. Beispiele „15^{ta} Julii“ = **decima quinta** [die] Julii (S. 311 / Z. 7); „9^{na} die“ = **nona** die (S. 311 / Z. 9).

Wird in einem Wort ein Buchstabe ausgelassen oder wird ein Wort abgekürzt, so wird dies mit einem geraden, waagrechten Strich über der entsprechenden Stelle des Wortes gekennzeichnet.



„Bbgses“ = Bambergenses (S. 311 / Z. 37)

Ein solcher waagrechter Balken kann auch eine Verdoppelung kennzeichnen und ist meist über einem „n“ oder einem „m“ zu finden. (vgl. Ioanes = Ioannes). Dieser waagrechte, gerade Strich kann manchmal auch leicht gewellt sein.



Joan[n]es (S. 308, Z. 5)

Ebenfalls eine Auslassung bedeutet eine kleine „senkrechte“ Wellenlinie, wie sie hier über „Joes“ zu sehen ist:



Jo[ann]es (S. 308/ Z.6)

Ein nach unten geöffneter Halbkreis soll wohl eine Dehnung hervorheben. Beispiel: „sectâ“ (S. 308/Z. 10) ist Ablativ, kein Nominativ!

Untypisch für das sog. klassische Latein ist auch die häufige Verwendung von „j“ anstelle von „i“ (z.B. „conjurati“, S. 309/Z. 5). Da es zur Zeit des 30-jährigen Krieges noch keine einheitliche Schreibweise gab, wurden außerdem die Personennamen mehrmals verschieden aufgeschrieben: z. B. Bernardus Weimarius (S. 309/Z. 31) bzw. Bernardus Wimarius (S. 308/Z. 9) oder Schlezius (S. 309/Z. 12) bzw. Schletzius (S. 309 / Z. 15).

Die Kombination „Schrägstrich - Doppelpunkt - Text - Doppelpunkt - Schrägstrich“ („/: :/“) ist mit unserer heutigen Klammersetzung zu vergleichen (z. B.: „*Taupadelius ne thorace quidem indutus !: nam cum hostis bene mane e Strato excierat !: furore ardens cum expeditis suis contra pontem occurrit*“; S. 312/Z. 25-28).

Eine einheitliche, regelmäßige Groß- und Kleinschreibung, beispielsweise bei einem Satzanfang oder einem neuen Absatz, ist nicht zu erkennen. Lediglich Personen, konkrete Titel (wie z.B. „Dux = der Herzog“, „Rex = der König“), und Orte sind regelmäßig großgeschrieben.

Bei der wörtlichen Rede wird das „Anführungszeichen“ an jedem Zeilenanfang wiederholt, steht jedoch nicht am Zeilenende oder am Ende der gesamten wörtlichen Rede. Die wörtlichen Rede endet, sobald das erste Mal kein „Anführungszeichen“ mehr am Zeilenanfang steht.

Ein am Ende eines Wortes stehendes Zeichen, das wie ein „9“ aussieht, steht für „us“: *nominib9* = *nominibus* (vgl. S. 311 / Z. 27)

Liegt ein Seitenwechsel vor, so erscheint das jeweilige erste Wort der nächsten Seite noch einmal zusätzlich, klein geschrieben und etwas weiter nach unten abgesetzt, auf der vorangegangenen Seite.

Sehr ungewöhnlich ist, dass der Verfasser der „Annales“ oftmals ein Komma vor einem mit „-que“ angeschlossenen Wort setzt (z.B. „*lixis, calonibusq[ue]*“, S. 312 / Z.25)

3.2. Sprache und Stil

Rhetorisch ausgefeilte und bewusst eingesetzte Stilmittel sind in diesem Text kaum zu finden. So bleiben Anaphern (z.B. „*tum cives, tum Religiosos*“, S.311 / Z. 23) und andere sprachliche Stilmittel eher die Ausnahme, manchmal werden sogar einzelne Wörter ausgelassen („15ta [die] Julii“, S. 311 / Z. 7) Einfache, klare und oftmals auch parallele Sätze („*tandem certam summam paciscuntur. Franciscani 150. Imper., Dominicani 200. flor., parem fere numerum Carmelitani.*“) stehen langen, Schachtelsätzen gegenüber („*Quando Duci Bernardo Wimariensi Sueciae Rex ja[m] tum ante transitum Albim Franconiae Principatum daturu[m] promisit, quem nunc Oxensternius Regni sueciae nomine reipsa tradidit, donavitq[ue], atque adeo Dux Herbipoli in principe Urbis templo atque arce jus, possessionemq[ue] solenni ritu adiit, se ab eodem Duce Bernardo cum auctoritate missos legatos esse, qui B[am]b[er]g[en]ses sacramento fidelitatis adactos in fidem, potestatemq[ue] accipiant, idquod ante meridiem jam cum civibus actum, confectumq[ue] sit.*“). Solche Sätze können ohne eigene „Punkt-“ oder „Strich-Punkt“-Setzung oftmals nicht in „gutem Deutsch“ übersetzt werden.

Eine weitere Auffälligkeit ist die offensichtliche Vorliebe des Verfassers für Partizipien, vor allem aber für den Ablativus absolutus, der in vielen Sätzen gleich mehrmals verwendet wird: „interim Religiosorum templa, coenobia, collegium **oppositis excubiis** custodiri, **omni egressu, ingressuq[ue] prohibito**“ (S. 310/Z. 3f).

Der rasche Schauplatz-, Handlungs- und Personenwechsel, sowie fehlende Zeitangaben erschweren dem mit der Handlung und der Geschichte unvertrauten Leser die Erschließung des Textes. Wenn z.B. nach dem Einzug der Schweden in Bamberg plötzlich von einer „späteren“, vernichtenden Niederlage Bullachs gegen Werth geschrieben wird (S. 309 / Z. 26-29), weiß der Leser weder wann noch wo diese Schlacht stattgefunden hat.

Zudem bleibt ihm oft nichts anderes übrig, als sich die Namen von erwähnten Personen aufgrund seines Hintergrundwissens selbst zu erschließen. So bleibt beispielsweise im Unklaren, wer die Befehlshaber *Sattler*, *Rost* oder *Steinau* waren, lediglich der von *Heinrich Weber* bearbeitete, ausführlichere Text bietet für Steinau wenige weitere Informationen. Aber auch die Verwendung von militärischen Begriffen kann ohne gegebene Erklärungen nicht nachvollzogen werden: Was für militärische Abteilungen letztendlich wirklich die *Vigiliae*, *cohortes* oder *legiones* waren, kann heute ohne weitere Quellen nur noch vermutet werden. Dies gilt genauso auch für Ortsangaben: Wenn der Autor beispielsweise von „der Brücke“ spricht („ponte“, S. 312 / Z. 20) kann der heutige Leser damit ohne weitere Informationen nichts weiter anfangen.

Der Verfasser hat bei dem Schreiben der Chronik also offensichtlich erwartet, dass seine Leser mit den damaligen Ereignissen, Örtlichkeiten und Personen vertraut sind.

Außerdem muss man immer im Hinterkopf behalten, dass es sich hier nicht um objektive Geschichtsschreibung handelt, sondern dass die Schrift mit größter Wahrscheinlichkeit von einem katholischen Ordensangehörigen verfasst wurde, der die protestantische Besatzung als lästig und bedrohlich empfunden hat. So werden die Schweden offen als „Feinde“ bezeichnet (z.B. ab hoste, S. 309 / Z. 28), besonders der schwedische Kommandant Steinau wird als durchweg negativ beschrieben. Trotz allem scheint sich der Autor aber im Allgemeinen mit offensichtlichen Diffamierungen und zu persönlichen Kommentaren zurückzuhalten, auch „gute Menschen“ der Besatzer werden erwähnt (z.B. der Verantwortliche für die schwedische Getreideversorgung) und nicht verheimlicht.

4 Register

4.1. Personen

4.1.1. Index

Brandenstein, Christoph Karl von

Graf von Brandenstein und schwedischer Großschatzmeister in Deutschland

Berlinger

schwedischer Marschall, ehemaliger Präsident des fürstlich würzburgischen Kriegsrates

Bullach, Nikolaus Konrad Zorn von

Generalmajor auf schwedischer Seite

Dornheim, Johann Georg Fuchs von

Fürstbischof von Bamberg (13.02.1623 – 19.03.1633)

Guttenberg, Johann Andreas (Endres) von

Bamberger Domherr

Guttenberg, Johann Caspar von

Bamberger Domherr

Horn, Gustav

Graf von Björneburg und schwedischer Feldherr

Lohausen, Wilhelm von

schwedischer Generalmajor

Manteuffel, Heinrich

Obrist im bayrischen Heer

Ohem

schwedischer Oberst

Oxenstierna, Axel

schwedischer Reichskanzler

King

schwedischer Oberst

Raab

Hauptmann in Bamberg

Rost

schwedischer Kommandant einer Heeresabteilung

Sachsen-Gotha, Ernst von

Herzog zu Sachsen-Gotha

Sachsen-Weimar, Bernhard von

Herzog zu Sachsen-Weimar und schwedischer Feldherr

Salzburg, Melchior Otto von

Domherr zu Bamberg und zu Würzburg

Sattler

schwedischer Kommandant einer Heeresabteilung

Schletz, Friedrich (Fritz)

kaiserlicher Obrist Leutnant

Schmidt, Dr. Johann Friedrich

schwedischer Kanzler für Franken

Schweden, Gustav II. Adolf von

König von Schweden

Steinau, von

Oberst von Steinau und Kommandant zu Gerolzhofen

Taupadell, Georg Christoph von

Offizier im schwedischen Heer

Wandersleben, Sigmund (Sigismund) Heußner von

schwedischer Kommissär

Wallenstein, Albrecht Wenzel Eusebius von

kaiserlicher Feldherr, Herzog zu Friedland, Mecklenburg und Sagan

Weiler, Johann von

Bamberger Domherr

Werth, Johann (Jan) von

Kaiserlicher Reitergeneral im 30-jährigen Krieg

4.1.2. Verzeichnis

Vorbemerkung

Die Personen sind in *alphabetischer Reihenfolge* den Nachnamen nach angeordnet. Je nach Wichtigkeit oder vorhandenen Informationen sieht die Beschreibung einer Person folgendermaßen aus:

Nachname, Vorname

Beiname/in Literatur abweichend verwendeter Name

(* Geburtsdatum/† Todesdatum)

Rang / Verwendung im Krieg

Personenbeschreibung

Zu bedenken ist noch, dass es im 17. Jahrhundert keine einheitliche Schreibweise gab, viele Personen schrieben sogar ihren eigenen Namen oftmals unterschiedlich! Der schwedische Offizier Taupadell wird z. B. häufig auch Taupadel oder Taubadel geschrieben, der kaiserliche Obrist Friedrich Schletz taucht auch unter den Vornamen Fritz oder Fridrich auf.

Die Bezeichnung „schwedisch“ bedeutet bei der Beschreibung der Personen so viel wie „auf schwedischer Seite“ oder „unter schwedischer Fahne stehend“, bezieht sich aber nicht auf die Nationalität der Personen!

Brandenstein, Christoph Karl von

Graf von Brandenstein und schwedischer Großschatzmeister in Deutschland

Um an Kapital für die Besoldung des schwedischen Heeres zu kommen, verkaufte der schwedische Kanzler Oxenstierna dem Grafen von Brandenstein riesige Gebiete: Nach der Donation der Grafschaft Querfurt und dem „Haus Rügenheim“ (S.153,Z. 2) aus dem Herzogtum Franken samt Untertanen verkaufte Oxenstierna am 28. Januar 1632 dem Grafen für insgesamt 800 000 Reichstaler „das Hochstift Eichstätt, die Herrschaften Gronsfield, Aschach und Homburg, die Markgrafschaft Burgau mit allen dazugehörigen Herrschaften, das Hochstift Augsburg und die Abtei St. Ulrich in Augsburg [...] als freies Erbeigentum mit landesfürstlicher Hoheit“. (Deinert, S.153, 6-11). Zusätzlich noch erhielt der

Großschatzmeister als Donation „das Hochstift und die Stadt Konstanz, die Insel und Abtei Reichenau mit allen Städten, Flecken, Schlössern und Dörfern, die allerdings noch nicht erobert waren“. (Deinert, 12-15). Außerdem sollte der Graf und seine Nachkommen in den Fürstenstand erhoben werden und zukünftig den Titel *Fürsten von Konstanz* tragen. Im Gegenzug verpflichtete Brandenstein sich dazu, innerhalb von zwei Jahren 1 000 000 Reichstaler für die verkauften und donierten Gebiete zu bezahlen. Am 4. Februar 1632 wurde der Graf erneut als Großschatzmeister in seinem Amt bestätigt.

Berlichingen, Melchior Reinhard von

Auch *Berlinger* genannt

schwedischer Marschall

Der Kriegsratpräsident von Berlichingen war ein Mitglied der schwedischen Landesregierung im Hochstift Würzburg und nahm als Regierungspräsident einen ähnlichen Rang ein, wie zuvor der Stadthalter. Als Regierungspräsident hatte Berlichingen außerdem auch Einfluss auf die Politik und das Regiment direkt.

Bullach, Nikolaus Konrad Zorn von

Generalmajor

Der schwedische Generalmajor Konrad Zorn von Bullach agierte 1633 - meist gemeinsam mit Lohausen - unter Befehl Bernhards von Sachsen-Weimar in Franken. Bullach befehligte mit Lohausen das schwedische Heer u.a. auch bei dem Massaker an der Bürgerschaft Höchstadts am 10. März 1633, das Erzählungen nach nur sieben Familien überlebt haben sollen. Nach seiner Niederlage gegen den kaiserlichen General Werth am 6. Februar 1633 flüchtete Bullach zunächst nach Bamberg, verließ aber noch im selben Monat mit seiner Heeresabteilung die Stadt, um gegen die Oberpfalz zu ziehen.

Dornheim, Johann Georg II. Fuchs von

(* 23.04.1586; † 19.03.1633)

Fürstbischof von Bamberg (13.02.1623 – 19.03.1633)



Johann Georg II. Fuchs von Dornheim war als „Hexenbrenner“ berüchtigt.

Quelle:

<http://www.klosterbraeu.de/Bamberg/fb/1623.htm>

Dornheims Onkel, der Würzburger Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn, ebnete schon früh Johann Georg den Weg für eine kirchliche Karriere: Nach seinem Theologiestudium in Würzburg wurde er sowohl in das Würzburger wie auch das Bamberger Domkapitel berufen. Am 13. Februar 1623 wurde der bisherige Domdekan schließlich zum Bamberger Nachfolger des verstorbenen Johann Gottfried von Aschhausen gewählt. Die ersten Jahre seiner Amtszeit – politisch gesehen verliefen diese noch relativ ruhig – waren ganz im Sinne seines Vorgängers noch von dessen Reformwerk geprägt. Auch er förderte die Arbeit der Gesellschaft Jesu in Bamberg und berief 1626 / 1627 die Kapuziner nach Bamberg. Dieser typische Orden der Gegenreformation setzte sich ebenfalls durch Volksmission und Predigten für die Sicherung der katholischen Sache ein. Sein unrühmlicher Namen des „Hexenbrenners“ charakterisiert jedoch mit einem Wort die dunkle Seite seiner Herrschaft: Sein unglaublicher Hexenwahn forderte allein in der Stadt Bamberg mehr als 300 Menschenopfer. Im gesamten Hochstift mussten sogar noch zusätzlich etwa 900 Menschen ihr Leben auf dem Scheiterhaufen lassen.

Als zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges die katholische Liga noch die Oberhand hatte, setzte er sich verstärkt für eine Rekatholisierung im Reich ein. Als jedoch die Schweden immer weitere Teile Frankens einnahmen und schließlich Richtung Bamberg vordrangen, flohen Johann Georg und einige Vertreter des Domkapitels

mitsamt dem Domschatz und einigen wichtigen Urkunden nach Forchheim. Von dort aus beobachtete er die Besetzung des Hochstifts Bamberg am 11. Februar 1632. Wenig später flüchtete er weiter in das besser geschützte Spital am Pyhrn in Oberösterreich, wo er versucht, von dort aus noch über sein Territorium zu herrschen. Die Befreiung seines Landes von den Schweden erlebte er allerdings nicht mehr: Er starb am 19. März 1633 im oberösterreichischen Exil an den Folgen eines Schlaganfalls.

Guttenberg, Johann Andreas (Endres) von

(* 10. März 1659)

Bamberger Domherr

Johann Andreas von Guttenberg war Domherr zu Bamberg und zu Würzburg, am 5. Oktober 1627 wurde er Propst in Forchheim, am 5. Oktober 1635 Domscholaster.

Guttenberg, Johann Caspar von

(* 26. Februar 1635)

Bamberger Domherr

Johann Caspar von Guttenberg, einer der Bamberger Domherren, wurde am 16.10.1632 vom bayrischen Kurfürsten zum Stadthalter Bambergs ernannt. Nach dem Tod des Bischofs am 13. März 1633 endete seine Tätigkeit als Stadthalter vorerst, bis ihm schließlich am 10.11.1633 abermals dieses Amt übertragen wurde.

Horn, Gustav von

(* 1593 † 1657)

Lohausen, Wilhelm von

Wilhelm von Calcheim

(* Aschermittwoch 1584 † 30.Januar1640)

schwedischer Generalmajor

Wilhelm von Lohausen war im 30-jährigen Krieg sowohl als Diplomat, als auch als Feldherr tätig. Er galt als sehr gelehrt und christlich. Ab 1630 kämpfte der Calvinist Lohausen im Heer des Schwedenkönigs Gustav Adolf.



Signet von Lohausen

Quelle:

http://www.abteistrasse.de/phlohau/h47_lohaus_signet.gif

→Biographie unter dem Gliederungspunkt 4.1.3

Manteuffel, Heinrich

Obrist im bayrischen Heer

Ohem

schwedischer Oberst

Oxenstierna, Axel

(* 15. Juni 1583 † 1654)

schwedischer Reichskanzler

Axel Oxenstierna von Södermöre war seit der Thronbesteigung Gustav Adolfs schwedischer Reichskanzler und war als Freund und Berater des Königs die einflussreichste Persönlichkeit am schwedischen Hof. Oxenstierna galt als einer der geschicktesten und klügsten Staatsmänner seiner Zeit und war nicht nur Vordenker der militärischen und diplomatischen Aktionen seines Königs: Als kühler und besonnener Mensch der Tatsachen bildete er den nötigen Gegenpol zum oftmals hitzigen und temperamentvollen Gustav Adolf. Oxenstierna begleitete den König 1630 nach Deutschland und übernahm nach dessen Tod in der Schlacht bei Lützen am 16. November 1632 die Vormundschaft der schwedischen Thronfolgerin Christine und bis zu ihrer Volljährigkeit auch die Regierungsgeschäfte.

Raab

Hauptmann in Bamberg

Rost

schwedischer Kommandant einer Heeresabteilung

Sachsen-Gotha, Ernst von

späterer Beiname *Ernst der Fromme*

(* 25.12.1601 † 26.03.1675)

Herzog zu Sachsen-Gotha

Der Sohn des Weimarer Herzogs Johann nahm am 30-jährigen Krieg unter dem schwedischen König Gustav Adolf und seinem jüngeren Bruder Bernhard teil, von dem er 1633 mit der Verwaltung seines Herzogtums Franken beauftragt wurde. Nach der Aufteilung des Herzogtums Sachsen-Weimar im Jahre 1641 wurde Ernst I. Herzog von Sachsen-Gotha. Herzog Ernst, der auch den Beinamen „Ernst der Fromme“ trägt, wollte sein im 30-jährigen Krieg zerstörtes Land durch innere

Reformen wieder aufrichten und die Verhältnisse für seine Bürger grundlegend verbessern: Im Zuge seiner Schulreformen führte Ernst u.a. die Schulpflicht für 5-12 jährige ein, gründete das Gothaer Gymnasium und ließ in einer eigenen Schuldruckerei neue Lehrbücher drucken. Neben der Errichtung eines Waisenhauses reformierte der Herzog auch das Justiz- und Gesundheitswesen, fiel vor allem aber durch sein kirchliches Engagement auf: Er gab sowohl die 1640 herausgegebene und oftmals sogar kostenlos an ärmere Gemeinden verteilte „Ernestinische“ Bibel in Auftrag als auch das 1642 erschienene „Teutsche Gesangbüchlein“, welches der Vorläufer des ersten evangelischen Landesgesangbuches war.

Sachsen-Weimar, Bernhard von

(* 16. August 1604 † 19. Juli 1639)

Herzog zu Sachsen-Weimar und schwedischer Feldherr

Bernhard von Sachsen-Weimar gilt als einer der erfolgreichsten und bedeutendsten Feldherren des 30-jährigen Krieges. Der Herzog zu Sachsen-Weimar kämpfte stetes auf protestantischer Seite; 1631 stellte er sich auf die Seite des Schwedenkönigs Gustav Adolf, ab 1635 kämpfte er für Frankreich, wobei es ihm jedoch stets gelang, sich der ausländischen Vormundschaft zu entziehen. Das diplomatische und militärische Geschick des ehrgeizigen und selbstbewussten Herzogs ist unbestritten, in der Geschichtsschreibung wird er sowohl als „selbstbeherrscht, mäßig, keusch, mutig und fromm“, als auch als rau, anmaßend und unverschämt beschrieben. Da er noch in seinem Testament versuchte, den Verlust deutscher Gebiete an Frankreich zu verhindern, galt er bei vielen als Patriot, während andere ihn wiederum als „ehrgeizigen Karriereoffizier“ bezeichneten.

→*Ausführliche Biographie unter dem Gliederungspunkt 4.1.3.*

Salzburg, Melchior Otto von

Domherr zu Bamberg und zu Würzburg, Vogt von Salzburg



**Melchior Otto Voit von Salzburg (1642-1653),
Bamberger Fürstbischof am Ende des
Dreißigjährigen Krieges**

Bildquelle:

Zeißner, W.: Das Bistum Bamberg in Geschichte und Gegenwart. Teil 3: Reformation, Katholische Reform, Barock und Aufklärung. Strasbourg: Editions du Signe, 1992; S. 25.

Melchior Otto, der auch „Domscholaster zu Mainz und Domkanonikus und Propst zu Neumünster in Würzburg war, stammte aus dem Ritterstand und einer sehr alten Familie aus der südlichen Rhön.

Nachdem der Vogt von Salzburg bereits am 1. Dezember 1636 „auf kanonische Weise“ (Looshorn, S.344, Z. 8) und einstimmig zum Domprobst gewählt worden war, wurde er am 25. August 1642 zum Bischof gewählt und am 4. Mai 1643 durch den Papst Urban VIII. bestätigt. Mit seiner Gründung der Academia Bambergensis (1647) legte Melchior Otto den Grundstein zur heutigen Otto Friedrich Universität Bambergs, die deshalb seit 1988 nach dem ihm und dem Fürstbischof Friedrich Karl von Schönborn benannt ist.

Sattler

schwedischer Kommandant einer Heeresabteilung

Schletz, Friedrich (Fritz)

kaiserlicher Obrist Leutnant

Als der Bamberger Bischof Johann Georg mit dem Schwedenkönig verhandelte, wurde Schletz vom bayrischen Kurfürsten Maximilian als Kommandant zur

Sicherung nach Forchheim geschickt, das mit seiner Festung eine wichtige Stellung der Kaiserlichen im Hochstift war. Schletz war nicht nur Kommandant von Forchheim, sondern hatte gleichzeitig auch den militärischen Oberbefehl in Bamberg.

Schmidt, Dr. Johann Friedrich

Auch *Fabritius* oder *Faber* genannt

schwedischer Kanzler für Franken

Nach der Okkupation des Hochstifts Würzburg durch die Schweden bildete Faber mit den beiden Stadthaltern Veit Ulrich Truchseß von Wetzhausen und Adam Hermann von Rotenhan eine Zivilverwaltung des Hochstifts, die mit der Militärregierung korrespondierte.

Schweden, Gustav II. Adolf von

Löwe aus Mitternacht

(* 19. September 1594 † 16. November 1632)

König von Schweden



König Gustav II. Adolf von Schweden

Bildquelle:

<http://www.koni.onlinehome.de/kurzbiographien/gustav-a-frames.HTM>

Nach seiner Thronbesteigung im Jahre 1611 landete der schwedische König unter dem Vorwand, den deutschen Protestantismus zu retten, am 4. Juli 1630 in Usedom

und griff somit direkt in den innerdeutschen Konflikt ein. Nach dem Sieg über das kaiserliche Heer in der Schlacht bei Breitenfeld am 17. September 1631 eroberte das schwedische Heer ohne nennenswerten Widerstand Süddeutschland, woraufhin der bayrische Kurfürst Maximilian den Feldherren Wallenstein reaktivierte. Nachdem der schwedische König 1632 vergeblich versucht hatte, Wallensteins Lager bei Nürnberg zu erobern, wandte er sich zuerst Richtung Österreich, verfolgte dann aber den nach Norden ziehenden Wallenstein. Am 16. November 1632 kam es beim sächsischen Lützen schließlich zu einer verlustreichen Schlacht, in welcher König Gustav II. Adolf von Schweden tödlich verwundet wurde.

Gustav Adolf war hoch religiös und wurde - obwohl sein Eingreifen in den Glaubenskonflikt wohl eher expansionistische Ziele hatte - von vielen als Heiliger verehrt. Der schwedische König galt als äußerst impulsiv, aufbrausend und stur, aber auch als mutig und entschlossen.

Steinau, von

Oberst von Steinau und Kommandant zu Gerolzhofen

Der Verfasser der Jesuitenchronik beschreibt Steinau als „gewaltthätigen und täglich drohenden Feind“, der auch beim Treueeid der Jesuiten als einziger der schwedischen Vertreter auf jede Höflichkeit verzichtet.

Als zwei lutherische Prediger in Gefangenschaft gerieten, drohte der Kommandant zu Gerolzhofen „Gleiches mit Gleichen [zu] vergelten“ und dass „weder Geistliche noch Ordensleute“ vor ihm sicher seien. So wurden bis zur Freilassung der Lutheraner einige Geistliche inhaftiert. Abermals in Angst und Schrecken versetzte er die Geistlichen, als er unter schweren Drohungen durch acht Reiter die Zahlung noch nicht geleisteter Kontributionen forderte.

Taupadell, Georg Christoph von

In der Literatur auch *Dübold* genannt

(† 1647)

Offizier im schwedischen Heer

Georg Christoph von Taupadell galt als einer der taktisch-militärisch begabtesten Offiziere des schwedischen Heeres, zu welchem er 1631 mit Bernhard von Sachsen-Weimar gewechselt war. Sein Verhalten ist durch Risikofreudigkeit und offensichtlichem Desinteresse für politische Konsequenzen seiner militärischer Unternehmungen geprägt; aus seinen Handlungen wird weder eine ideologische noch eine religiöse Motivation erkennbar. Wie die meisten Feldherrn seiner Zeit fiel Taupadell durch rücksichtslose Ausbeutung der Bevölkerung und persönliche Bereicherung durch Überfälle auf; er zählt jedoch nicht zu den großen Kriegsgewinnlern wie z.B. Liechtenstein, Wallenstein oder Piccolomini.

→*Ausführliche Biographie unter dem Gliederungspunkt 4.1.3.*

Wandersleben, Sigmund (Sigismund) Heußner von

schwedischer Kommissär

Der Generalkriegskommissar Sigismund Heußner bildete mit dem Generalfeldmarschall Gustav Horn und dem Grafen von Solms eine vom schwedischen König eingesetzte Militärregierung im Hochstift Würzburg. Während der Regentschaft Gustav Adolfs war er zunächst in Würzburg mit der Restituierung der ritterschaftlichen Pfarreien betraut und erhielt dann die weitgehende Verfügungsgewalt über die geistlichen und die verlassenen Güter im Hochstift. Außerdem vertrat er den König bei der Donationspolitik, dem Verteilen eroberten Besitzes an verdiente Anhänger Schwedens. Nach dem Tod des Schwedenkönigs erloschen die Sonderaufträge Heußners, der von nun an hauptsächlich als Versorgungsoffizier tätig war.

Wallenstein, Albrecht Wenzel Eusebius von

Genannt *der Friedländer*

(* 14. September 1583 † 25. Februar 1634)

kaiserlicher Feldherr, Herzog zu Friedland, Mecklenburg und Sagan



General Albrecht von Wallenstein

Bildquelle:

<http://www.koni.onlinehome.de/kurzbiographien/wallenstein-frames.htm>

Wallenstein ist der wohl bekannteste und mächtigste Feldherr im 30-jährigen Krieg. Nach seinen militärischen Siegen gewann er sogar so sehr an Macht, dass die deutschen Fürsten im Juli 1630 den Kaiser auf dem Reichstag von Regensburg zwingen, den Oberbefehlshaber zu entlassen. Als die Truppen der Liga nach dem Kriegseintritt der Schweden zunehmend in Bedrängnis gerieten, übernahm Wallenstein am 15. Dezember 1631 auf Drängen des Kaisers erneut den Oberbefehl über das Heer, zunächst auf drei Monate begrenzt. Ab Mai 1632 übernahm Wallenstein den Oberbefehl wieder dauerhaft und erhielt vom Kaiser dafür nahezu unbeschränkte militärische Vollmachten. Der Herzog zu Friedland, der als einer der größten Kriegsgewinnler des 30-jährigen Krieges gilt, war angeblich reicher als der schwedische König, selbst der deutsche Kaiser hatte Schulden bei ihm. Nachdem wiederholt Gerüchte über einen Verrat und Abfall Wallensteins vom Kaiser aufgekommen waren, wurde der Herzog von Friedland am 24. Januar 1634 vom Kaiser in einem geheimen Dekret geächtet, am 21. Februar 1634 wurde er offiziell für abgesetzt erklärt. Wallenstein wurde schließlich am 25. Februar 1634 in seinem Gemach zu Eger ermordet, nachdem seine letzten Gefährten zuvor während eines Banketts überrascht und getötet worden waren.

Weiler, Johann von

Bamberger Domherr

Werth, Johann (Jan) von

In der Literatur auch *Jean de Werth* genannt

(* 1591 † 19. September 1652)



Johann von Werth, kaiserlicher Reitergeneral im 30-jährigen Krieg

Bildquelle:

<http://www.koni.onlinehome.de/kurzbiographien/werth-frames.htm>

Johann von Werth gilt als einer der fähigsten und populärsten kaiserlichen Generäle des 30-jährigen Krieges. Die Bilderbuchkarriere des als Draufgänger bekannten Werth - vom Bauernsohn zum Reichsfürsten und Feldmarschallleutnant - war der Wunschtraum aller Söldner und trug maßgeblich zu seiner großen Beliebtheit bei den Soldaten bei.

→ Kurzbiographie *unter dem Gliederungspunkt 4.1.3..)*

4.1.3 Ausführliche Biographien

Lohausen, Wilhelm von

Wilhelm von Lohausen wurde am Aschermittwoch im Jahre 1584 in Lohausen bei Düsseldorf geboren und absolvierte gemeinsam mit den Söhnen des Pfalzgrafen von Zweibrücken eine ritterliche Ausbildung in Frankreich. Als Soldat sammelte er

zunächst in Böhmen, später unter brandenburgischer Flagge im Regiment des Oberst Krach militärische Erfahrungen, wo er bald zum Leutnant aufstieg.

Nachdem er bei der Belagerung von Güllich im Jahre 1610 ein Bein verloren hatte, schied er vorläufig aus dem Militär aus, trat jedoch 1614 wieder als Kapitän der Garde in die Dienste des brandenburgischen Kurfürsten ein, für den er auch als Diplomat bis 1619 tätig war. Anschließend war er als Obrist des Marktgrafen *Georg zu Brandenburg* und als Stadthalter, Obrist und Geheimer Rat des Grafen zu Oldenburg und Delmenhorst, Anton Günther, tätig, bis er schließlich 1625 in die Dienste des Dänenkönigs Christian IV. wechselte. Nach der Schlacht an der Lutter war er gut ein Jahr lang Gefangener der Kaiserlichen, nach seiner Freilassung für drei Jahre Kommandant und Obrist der Stadt Bremen.

Im Jahre 1630 stand Lohausen als Geheim- und Kriegsrat, sowie als Obrist eines Infanterieregiments im Dienste des Herzogs Adolph Friedrich von Mecklenburg, ließ sich jedoch im gleichen Jahr vom Schwedenkönig Gustav Adolf abwerben, unter welchem er dieselben Posten innehatte. Im schwedischen Heer wurde er bald zum Kommandanten der eroberten Stadt Wismar ernannt, anschließend zum Generalmajor und Kommandeur der Truppen im niedersächsischen Bereich. Nachdem ihm 1632 Magdeburg und Wismar anvertraut worden waren, macht er im Jahre 1633 neben dem Blutbad in Staffelstein auch durch das Massaker von Höchststadt am 10. März auf traurige Weise auf sich aufmerksam, welches Erzählungen zu Folge nur sieben Einwohner überlebten (<http://hoechstadter-musketierte.de/ansicht.htm>). Bis 1636 war Lohausen auch wieder als Diplomat tätig, unter dem Herzog von Mecklenburg wurde Lohausen schließlich Stadthalter von Rostock, wo er am 30. Januar 1640 auch verstarb.

Sachsen-Weimar, Bernhard von

Der am 16. August 1604 in Weimar als jüngster Sohn des Herzogs Johann III. von Sachsen-Weimar geborene Bernhard studierte nach sorgfältiger theologischer und wissenschaftlicher Erziehung zunächst für 4 Jahre in Jena.

Seine militärische Karriere begann, als er 1622 als Rittmeister unter seinem Bruder *Wilhelm* in das Heer des Grafen *Mansfeld* eintrat und noch im selben Jahr in das Heer des Markgrafen *Georg Wilhelm von Baden* wechselte. Nach der Teilnahme an den verlorenen Schlachten 1622 bei Wimpfen und 1623 bei Stadtlohn gegen *Tilly* bildete er sich in Holland militärisch weiter und trat 1626 in die Dienste des Dänenkönigs *Christian IV.*

1631 stellte sich Bernhard als einer der ersten deutschen Fürsten auf die Seite des schwedischen Königs *Gustav Adolf* und stieg in dessen Heer schnell zum Obristen auf. Nachdem er als Generalmajor gemeinsam mit dem Landgraf *Wilhelm V. von Hessen-Kassel* zunächst in Hessen gekämpft hatte, trat er mit dem Schwedischen König einen Siegeszug durch Franken an. Nach der Eroberung Mannheims und der Feste Marienburg bei Würzburg stieg Bernhard nicht nur zum persönlichen Freund *Gustav Adolfs* auf, sondern auch zum Leiter eines eigenen Heeresteiles. Als der Schwedenkönig 1632 zu seinem Feldzug gegen Bayern ansetzte, blieb der Herzog zu Sachsen-Weimar zunächst zur Absicherung der Eroberungen am Rhein zurück und übernahm schließlich die Sicherung Frankens nach der Schlacht bei Nürnberg im September 1632. Noch während der Schwedenkönig *Wallenstein* verfolgte, stieß Bernhard wieder zum schwedischen Heer und befehligte den linken Heeresflügel, als es am 16. November 1632 zum Kampf zwischen *Wallenstein* und *Gustav Adolf* bei Lützen kam. Nach der tödlichen Verwundung des Schwedenkönigs übernahm Bernhard das Oberkommando, behauptete das Schlachtfeld und vertrieb noch im selben Jahr die Kaiserlichen aus Sachsen.

Anfang 1633 eroberte er Höchstädt, vertrieb den bayerischen General *Johann von Werth* aus dem Altmühltal und drang gemeinsam mit dem schwedischen Feldmarschall *Horn* in Bayern ein. Zwischen *Horn* und dem Herzog zu Sachsen-Weimar kam es häufig zu Meinungsverschiedenheiten und Streitereien, vor allem um den Oberbefehl im Heer und um militärische Titel. Ende Mai 1633 kam Bernhard nach Frankfurt am Main und forderte das ihm noch unter *Gustav Adolf* versprochene Herzogtum Franken, welches ihm der schwedische Kanzler *Axel Oxenstierna* schließlich auch am 10. Juni 1633 übertrug. Nach der Eroberung Regensburgs am 4. November 1633 vereinigte sich Bernhard erneut mit *Horn*, wurde jedoch am 6.

September 1634 in der Schlacht bei Nördlingen vom kaiserlichen Heer unter *Matthias Gallas* völlig geschlagen. Diese Niederlage kostete Bernhard nicht nur sein Herzogtum, sondern bedeutete gleichzeitig auch das Ende der schwedischen Übermacht.

Als nach dieser Schlacht die protestantischen Truppen immer weiter zurückgedrängt wurden und Bernhard an der französischen Grenze der Eroberung zahlreicher Städte durch die Kaiserlichen tatenlos zusehen musste, schloss er mit Frankreich am 27. Oktober 1635 in St. Germain en Laye einen Vertrag mit dem französischen Kardinal Richelieu, der ihm die Finanzierung seines Heeres durch Frankreich zu bestimmten Bedingungen zusicherte. 1636 eroberte Bernhard Elsasszabern und errang sowohl Siege über General *Isolani* als auch über den Lothringer Herzog Karl. Aufgrund heftiger Angriffe durch den kaiserlichen General Werth zog er sich gegen Ende des Jahres nach dem Elsass zurück, wo er sein Winterquartier bezog und sein Heer stärkte.

Am 20. Januar 1638 setzte er über den Rhein und belagerte nach der Einnahme Säckingens und Laufenburgs Rheinfelden. Dort wurde er von den kaiserlichen Generälen Johann von Werth und Savelli angegriffen und schlug diese nach anfänglichem Rückzug in einer großen Schlacht, bei der neben 3000 Soldaten und einigen Generälen auch Savelli und Johann von Werth selbst in Gefangenschaft gerieten. Ab Juni 1638 belagerte Bernhard das strategisch äußerst wichtige Breisach, wehrte zahlreiche Angriffe der Kaiserlichen unter General Götz und dem Herzog Karl von Lothringen ab und erreichte am 7. Dezember 1638 schließlich die Kapitulation der ausgehungerten Stadt. Als der Herzog die von Richelieu geforderte Übergabe Breisachs an Frankreich allerdings vehement ablehnte, kam es zu einem Konflikt mit Richelieu, der daraufhin erfolglos versuchte, Bernhard durch die Einstellung von Zahlungen und Bestechung seiner Offiziere zu schwächen. Aber auch Annäherungen Österreichs lehnte Bernhard entschlossen ab, der eine Heirat mit der verwitweten Landgräfin Amalie von Hessen plante.

Am 19. Juli 1639 starb der 35-jährige Bernhard jedoch plötzlich in Neuburg an wiederholten Fieberanfällen, Spekulationen über eine Vergiftung durch Frankreich gibt es heute noch. In seinem Testament äußerte er den Wunsch, dass seine eroberten

Gebiete in den Händen Deutschlands bleiben, wobei er das Elsass seinem Bruder Wilhelm vermachte. Den Oberbefehl über das Heer erhielt sein Stellvertreter Erlach, der Breisach jedoch später den Franzosen überließ. Die Leiche Bernhards wurde am 15. September 1655 nach Weimar überführt.

Taupadell, Georg Christoph von

Taupadell stammte aus dem sächsischen Kleinadel; seine militärische Laufbahn begann unter Bernhard von Sachsen-Weimar, mit dem er zunächst im dänischen Heer kämpfte, bis beide 1631 schließlich in die Dienste des Schwedenkönigs Gustav Adolf wechselten.

Bei seinen ersten militärischen Aktionen im Jahre 1632 fällt er vor allem wegen seines Draufgängertums auf und geriet im Juni bei einem Aufklärungsritt in Gefangenschaft Wallensteins, aus der er jedoch ohne Zahlung von Lösegeld wieder freigelassen wurde. Nach einigen militärischen Erfolgen, wie z.B. die erfolgreiche Verteidigung Coburgs gegen Wallenstein und den bayrischen Kurfürsten Maximilian, wird Taupadell zum Generalmajor befördert und besiegte im März 1633 das Regiment des Kroatenobristen Orosi Paul, der anschließend in Taupadells Gefangenschaft geriet. Taupadell nahm an der Belagerung Regensburgs teil und eroberte nach dem Fall der Stadt am 5. Oktober 1633 auch Cham. 1634 wird ihm bei einem unvorbereiteten Angriff auf die Stadt Fürth der linke Arm abgeschossen, in der Schlacht bei Nördlingen am 6. September 1634 führte er die Reiterei von Bernhard von Sachsen-Weimar.

Nach der vernichtenden Niederlage unternahm Taupadell u.a. einen plündernden Streifzug ins Württembergische im April 1635 und erbeutete 1636, als Bernhard von Sachsen-Weimar den kaiserlichen General Gallas in der Schlacht von Champlitte besiegte, bei einem Angriff auf das kroatische Lager Gepäck und Kriegsschätze des Kroatengenerals Isolani. Im Jahr 1637 befindet er sich mit seiner Reiterei in der Gegend des strategisch äußerst wichtigen Breisach und nahm im Januar 1638 unter Bernhard von Sachsen Weimar an der Belagerung Rheinfeldens teil. Nach dem Sieg über die Kaiserlichen in der großen Feldschlacht, in welcher der kaiserliche General

Werth von Taupadell gefangengenommen wurde, unterstützte dieser Bernhard bei der Belagerung Breisachs. Als der kaiserliche General Heinz Götz Breisach zur Hilfe kommen wollte, brachte ihm Taupadell bei Bensfeld eine empfindliche Niederlage bei, ehe Götz am 10. August 1638 durch Bernhard von Sachsen-Weimar bei Wittenweier endgültig geschlagen wurde. Bei der überstürzten Verfolgung des Feindes wurde Taupadell jedoch gefangen genommen und zu Savelli nach Offenburg gebracht.

Erst im Februar 1640 wurde Taupadell gegen General Sperreuter, der bei Rheinfeldern in Gefangenschaft geraten war, ausgetauscht und schloss sich Frankreich an, für das nach dem Tode Bernhards von Sachsen-Weimar nun auch die meisten seiner alten Weggefährten kämpften. Im Januar 1641 zog Taupadell mit dem schwedischen Feldherrn Baner und dem französischen General Guébriant nach Regensburg, wo sich der Kaiser und der Reichstag befand. Als jedoch das einsetzende Tauwetter ein Überqueren der Donau unmöglich machte, kam es zum Streit zwischen den drei Feldherren, der schließlich sogar zu einem Handgemenge zwischen Taupadell und Baner führte. Hierauf zogen Taupadell und Guébriant Richtung Bamberg ab; Baner stand plötzlich alleine dem gesamten gegnerischen Heer gegenüber, konnte seine Truppen aber trotz der intensiven Verfolgung durch die Kaiserlichen vor der Vernichtung retten. Die an der Saale wieder vereinigten Heere wurden jedoch weiterhin von Piccolomini verfolgt, Baner starb am 10. Mai 1641 bei Halberstadt. Taupadell, der Piccolomini nicht am Übergang der Saale hindern konnte, vernichtete in der Schlacht bei Wolfenbüttel am 29. Juni fast die gesamten bayrischen Fußtruppen und trug so maßgeblich zum Sieg über Piccolomini bei.

In der Folgezeit unternahm Taupadell einige Streifzüge, bei denen er u.a. den kaiserlichen General Bruay überfiel. Schließlich schloss sich Taupadell, nachdem er zum General-Leutnant ernannt worden war, dem Richtung Frankreich ziehenden Guébriant an und nahm am 17. Januar 1642 in einem überfallartigen Überraschungsangriff die kaiserlichen Generäle Lamboy und Mercy gefangen. Nachdem er u.a. auch als Gesandter der Landgräfin Amelia Elisabeth in Kassel unterwegs war, hielt er sich 1643 im südwestdeutschen Raum auf, wo er sich durch

seine Kritik an den dortigen Generälen und dem kommandierenden Marschall unbeliebt machte. Dass seine Kritik berechtigt war, bewies die Schlacht bei Tuttlingen an der Donau, in der das gesamte französisch-weimarische Heer aufgerieben wurde. Nur durch die Hilfe eines alten Kriegskameraden wurde der kranke Taupadell vor der Gefangenschaft gerettet und starb schließlich nach einigen Jahren am 12. März 1647 in Basel.

Werth, Johann von

Als einfacher Bauer geboren stieg Johann von Werth 1610 als Söldner in das Heer des spanischen Generals Ambrosio Spinola ein, wo er sich schnell nach oben arbeitete. 1630 trat er in das Heer der Liga ein und errang nach steilem Aufstieg zahlreiche Siege über die Schweden.

In der Schlacht bei Nördlingen am 6. September 1634 führte Werth die Entscheidung herbei, woraufhin er vom bayrischen Kurfürsten Maximilian I. zum Feldmarschallleutnant ernannt wurde und von Kaiser Ferdinand II. zum Reichsfreiherrn erhoben wurde. Nach zahlreichen Siegen über die 1635 in den Krieg eingetretenen Franzosen wurde der als „Franzosenschreck“ bekannte Werth am 3. März 1638 in der Schlacht bei Rheinfelden durch Bernhard von Sachsen-Weimar gefangengenommen. 1642 wurde er gegen den schwedischen General Horn ausgetauscht und kehrte sogleich in Diensten des Kölner Kurfürsten Erzbischof Ferdinand von Bayern auf die Schlachtfelder des 30-jährigen Krieges zurück, wo er meistens erfolgreich war und 1644 zum General befördert wurde.

Als 1647 Frankreich, Schweden und Bayern in Ulm einen Waffenstillstand schlossen, versuchte Werth mit seinen Truppen zum Kaiser zu wechseln, woraufhin der bayrische Kurfürst Maximilian ihn mit der Reichsacht belegte. Kaiser Ferdinand erklärte die Reichsacht jedoch für ungültig und beschenkte ihn mit der Reichsgrafenwürde und der Herrschaft über das böhmische Böhmen. Nachdem er den Krieg überlebt hatte und sich ins Privatleben zurückgezogen hatte, starb Johann von Werth am 19. September 1652 als reicher Mann.

4.2 Orte

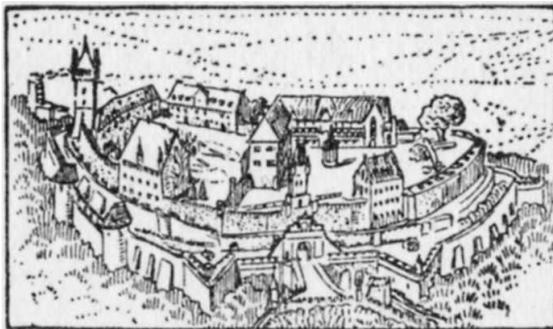
Bamberg



Bamberg-Panorama aus südwestlicher Richtung

Die Stadt Bamberg wird auch als das „fränkische Rom“ bezeichnet. Dieser Name geht auf Kaiser Heinrich zurück, der Bamberg als Gegenstück zu Rom ansah, aufgrund der Tatsache, dass Bamberg wie Rom auf sieben Hügeln gebaut ist. (Stephansberg, Kaulberg, Abtsberg, Domberg, Altenburg, Jakobsberg, Michelsberg)

Coburg



Die Veste Coburg

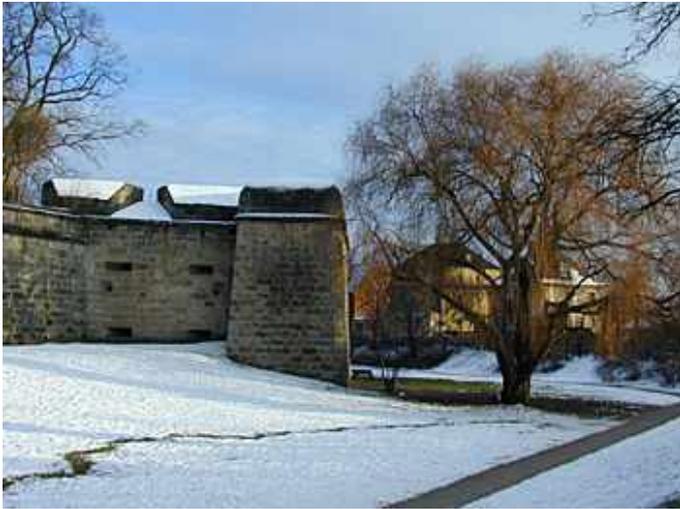
Bildquelle:

Der kleine Brockhaus, Handbuch des Wissens in einem Band. Leipzig: Brockhaus, 1927; S. 125.

Erstmals urkundlich erwähnt im Jahre 1056 n. Chr. wurde Coburg in den Jahren 1586-1633 zur Hauptstadt und Residenz des Herzogtums Sachsen - Coburg - Eisenach. 1632 griff Wallenstein die Stadt an, schaffte es jedoch nicht die Veste Coburg zu stürmen. 1634/35 wurde die Stadt und die Veste vom kaiserlichen General Lamboy eingenommen, nachdem sich die Coburger aufgrund eines gefälschten

Briefes ihres Herzogs Johann Ernst ergeben hatten. Im 30-jährigen Krieg verlor die Stadt ca. 60 Häuser.

Forchheim



Die mächtigen Reste der Forchheimer Bastion lassen erahnen, weshalb den Schweden die Eroberung dieser Bamberger Stadt nicht gelang.

Bildquelle:

http://www.landkreis-forchheim.de/Galerie_Tabelle/pages/Bastion.htm

Die fränkische Stadt Forchheim, die 805 erstmals in einer Urkunde auftaucht, spielt zur Zeit des 30 jährigen Krieges und in Hinsicht auf diese Facharbeit eine wichtige Rolle: Denn 1631 flüchtete der Bamberger Fürstbischof Johann Georg Fuchs von Dornheim dorthin. Als am 24. Mai 1632 und am 19. Februar die Schweden angriffen, konnten diese durch die gute Befestigung schnell niedergeschlagen werden. Nach weiteren Niederschlagungen der Schweden, gelang es schließlich Forchheimer Truppen am 22. Dezember 1633 Bamberg zurück zu erobern. Jedoch wurde anschließend im Gegenzug Forchheim vom 21. Juni 1634 bis zum 14. August von den Schweden besetzt.

Franken

Unter dem politischen und verfassungsmäßigen Begriff Franken zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges verstand man in erster Linie den sogenannten Fränkischen Kreis.

„Im fränkischen Kreis waren zusammengeschlossen:

- a) **auf der geistlichen Fürstenbank:** Bamberg, Würzburg, Eichstätt und der Hoch- und Deutschmeister; auf der weltlichen Fürstenbank: die beiden Häuser Brandenburg-Ansbach und -Kulmbach (-Bayreuth) und die drei Linien der seit 1310 gefürsteten Grafen von Henneberg (-Schleusingen, -Römhild und -Schmalkalden), deren Erbe nach dem Aussterben des Hauses Henneberg 1583, in der Herrschaft Schmalkalden, die Landgrafen von Hessen und in allen anderen Landen das Haus Wettin antrat;
- b) **auf der Grafen- und Herrenbank:** Hohenlohe-Neuenstein, Castell, Wertheim, Rieneck, Erbrach, Limpurg, Schwarzenberg;
- c) **auf der Städtebank:** die Reichsstädte Nürnberg, Rothenburg, Windsheim, Schweinfurt und Weissenburg“. (*Deinert, S. 28, Z. 10-23*)

Hallstadt



Die katholische Pfarrkirche St. Kilian/Hallstadt vor der Altenburg im Hintergrund (Original)

Die Vorjahre des 30 jährigen Krieges belasteten Hallstadt bereits schwer. Denn diese Zeit war geprägt von Hungersnot, Plünderungen und der Pest. Als der Krieg gegen die Schweden begann, hielt Tilly am 22. August eine Musterung seiner Truppen nahe bei Hallstadt ab. Als die Schweden in der Folgezeit vertrieben worden waren, führte

Wallenstein auch eine Musterung des Heeres auf der Hallstadter Straße durch. Nachdem Hallstadt am 27.3.1633 niedergebrannt worden war, dauerte es nicht lange bis im September eine große Schlacht zwischen Bayern und Schweden mitten in Hallstadt stattfand. Als der 30-jährige Krieg schließlich beendet war, waren in Hallstadt, wie in vielen anderen Städten, viele Häuser niedergebrannt, die Kirche ausgeplündert und die Menschen verarmt.

Kronach

Kronach blieb während des 30-jährigen Krieges seinem Landesherrn, dem Fürstbischof von Bamberg, treu und wurde in den Jahren 1632, 1633 und 1634 des öfteren von schwedischen Truppen angegriffen und belagert. Trotz einer Übermacht von 20 000 feindlichen Soldaten konnten die 2000 Coburger ihre Stadt und die Festung Rosenberg verteidigen. Sowohl Stadt, als auch Festung konnten niemals von den Feinden eingenommen werden.

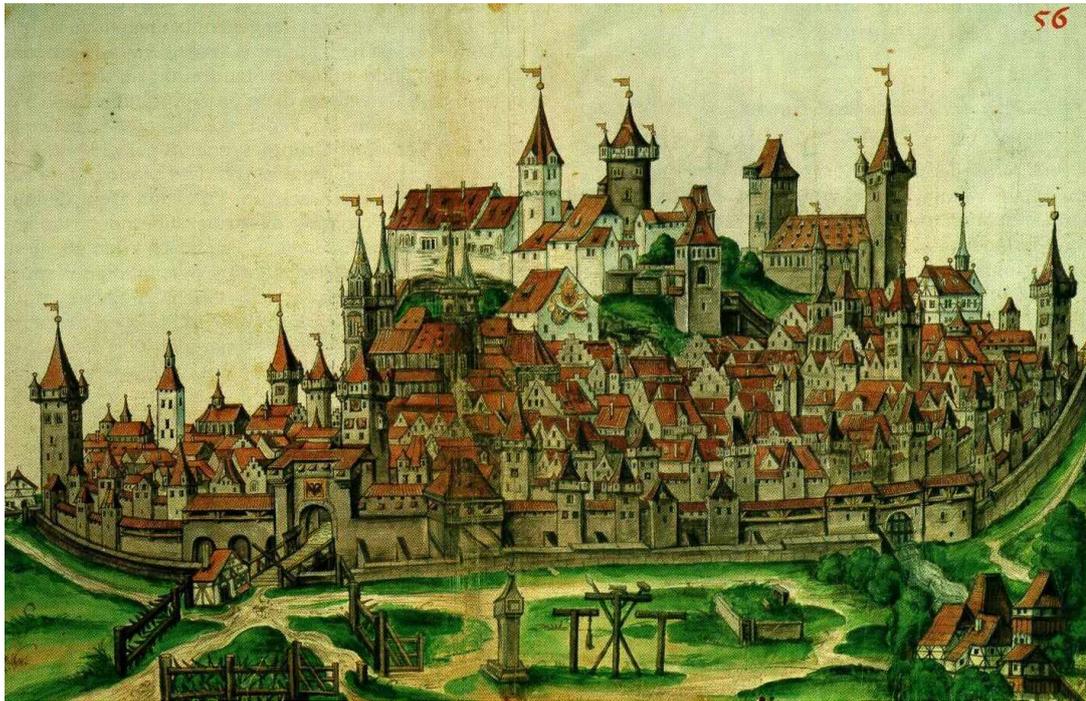
An diese Zeit wird heute durch das Stadtwappen, die wiederaufgefüllte Bresche in der Stadtmauer und die vom Bürgermeister bei feierlichen Anlässen getragenen goldenen Ketten erinnert.



Kronach: Aufgang zur Oberstadt, im Hintergrund die Pfarrkirche St. Johannes

Bildquelle: <http://www.festung-kronach.de>

Nürnberg



Nürnberg im Mittelalter

Bildquelle: <http://www.uni-wuerzburg.de/geschichte/personal/nuernberg.jpg>

Auch die Stadt Nürnberg, 1050 zum ersten Mal urkundlich erwähnt, wurde von den schwedischen Truppen schwer belastet. Denn vor den Toren der Stadt fand ab 1632 zwischen Wallenstein und Gustav Adolf ein Stellungskrieg statt, der die Verwüstung eines weiten Teiles um die Stadt zur Folge hatte. Der Kleinkrieg dauerte an bis zum Prager Frieden, 2/3 der Bevölkerung waren bis dahin getötet worden. Nach Ende des 30 jährigen Krieges und der Unterzeichnung des Westfälischen Friedens (1635) wurde in Nürnberg der abschließende Friedenskongress abgehalten (Nürnberger Friedenmahl).

Pfalz

Die vom Pfalzgrafen verwaltete historische Kurpfalz mit der Haupt- und Residenzstadt Heidelberg bestand aus Teilen der heutigen Bundesländern Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Hessen, Saarland sowie Teilen des Elsass.

Nach der Vertreibung des „Winterkönigs“ Friedrich V. durch die Truppen Maximilian I im Jahre 1620 wurde auch das kurpfälzische Kernland angegriffen. 1622 konnte die Stadt Heidelberg der Übermacht der spanischen und Truppen unter Spinola und dem Liga-Heer Tillys nicht mehr standhalten und wurde erobert. Nachdem die ursprünglich calvinistische Kurpfalz von dem Heer der Liga besetzt worden war, wurde dort der Katholizismus zwangseingeführt und nach einem Erlass von 1625 alle protestantischen Geistlichen aus der Pfalz vertrieben. 1631 gelang dem Schwedenkönig Gustav II. Adolf die Befreiung der Kurpfalz, die bis zu diesem Zeitpunkt vom bayrischen Kurfürsten regiert worden war. Als Friedrich V. Anfang 1633 in Mainz verstarb, erreichte dessen Bruder Ludwig Phillip im Heilbronner Vertrag die Restituierung der Kurpfalz, die jedoch nicht lange währte, da die Schweden schon 1634 wieder aus Süddeutschland vertrieben wurden.

Staffelstein (heute: Bad Staffelstein)

Staffelstein wird 800 n. Chr. unter dem Namen „Staffelsee“ erstmals urkundlich erwähnt. Von dem durch die Truppen Lohausens veranstaltetem Gemetzel unter der Bevölkerung im Jahre 1633 zeugt ein Massengrab von 113 Toten neben der Kirche. Seit dem Jahr 2001 trägt das ehemalige „Staffelstein“ den Namen „Bad Staffelstein“.

Würzburg

Im Jahre 706 wird Würzburg erstmals urkundlich erwähnt. Die auf einem, nach drei Seiten steil abfallenden, Felsplateau stehende Festung Marienberg war 1253 - 1719 die Residenz der Würzburger Fürstbischöfe. Obwohl die Festung im 14. Und 15. Jahrhundert verstärkt worden war und 1525 im Bauernkrieg den Angriffen Aufständiger standhielt, wurde die Stadt und ihre Festung im Jahre 1631 vom Schwedenkönig Gustav II. Adolf eingenommen.

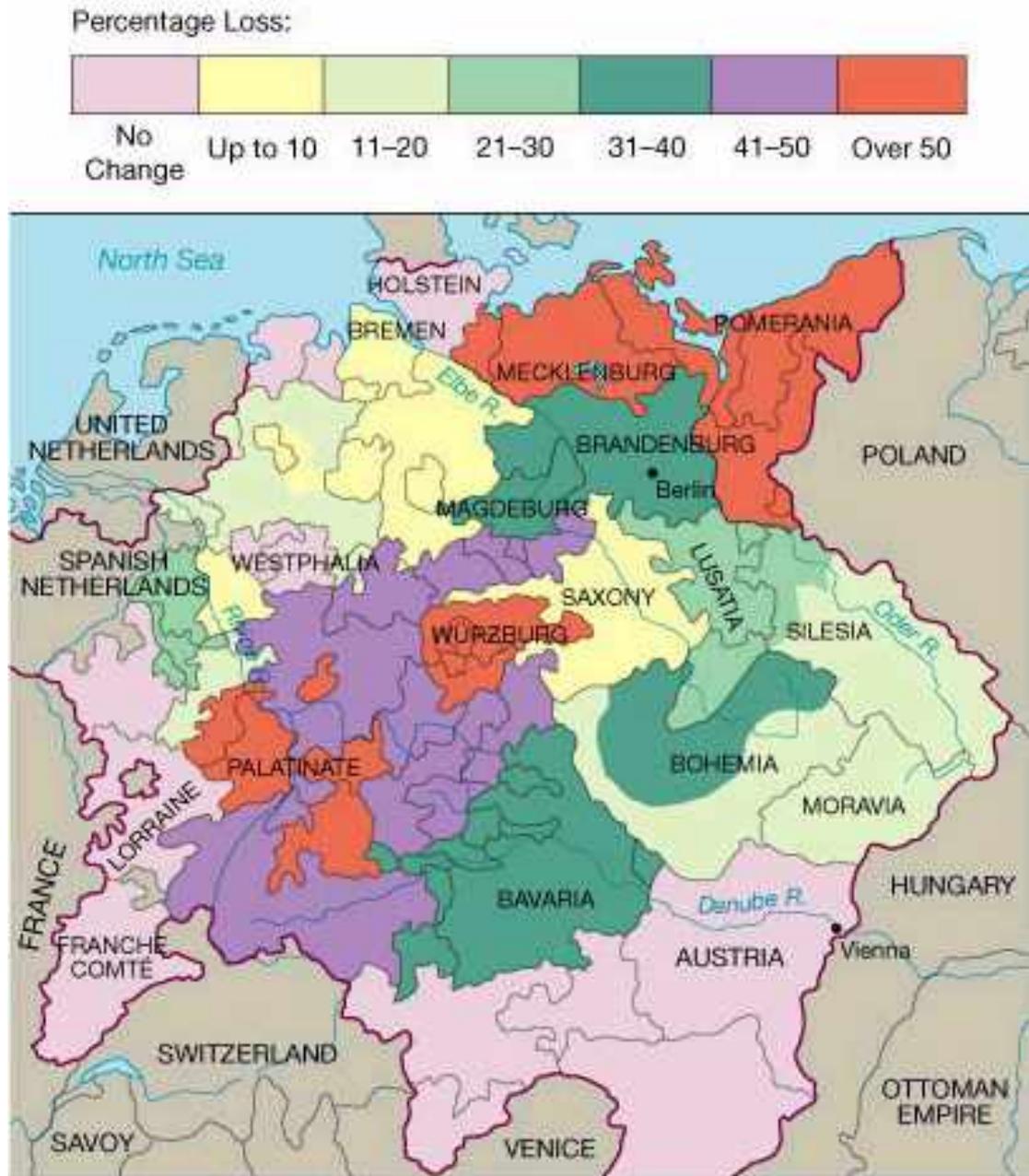


Würzburg: der Main und die Festung Marienberg (Original)

5 Anhang

5.1 Karten

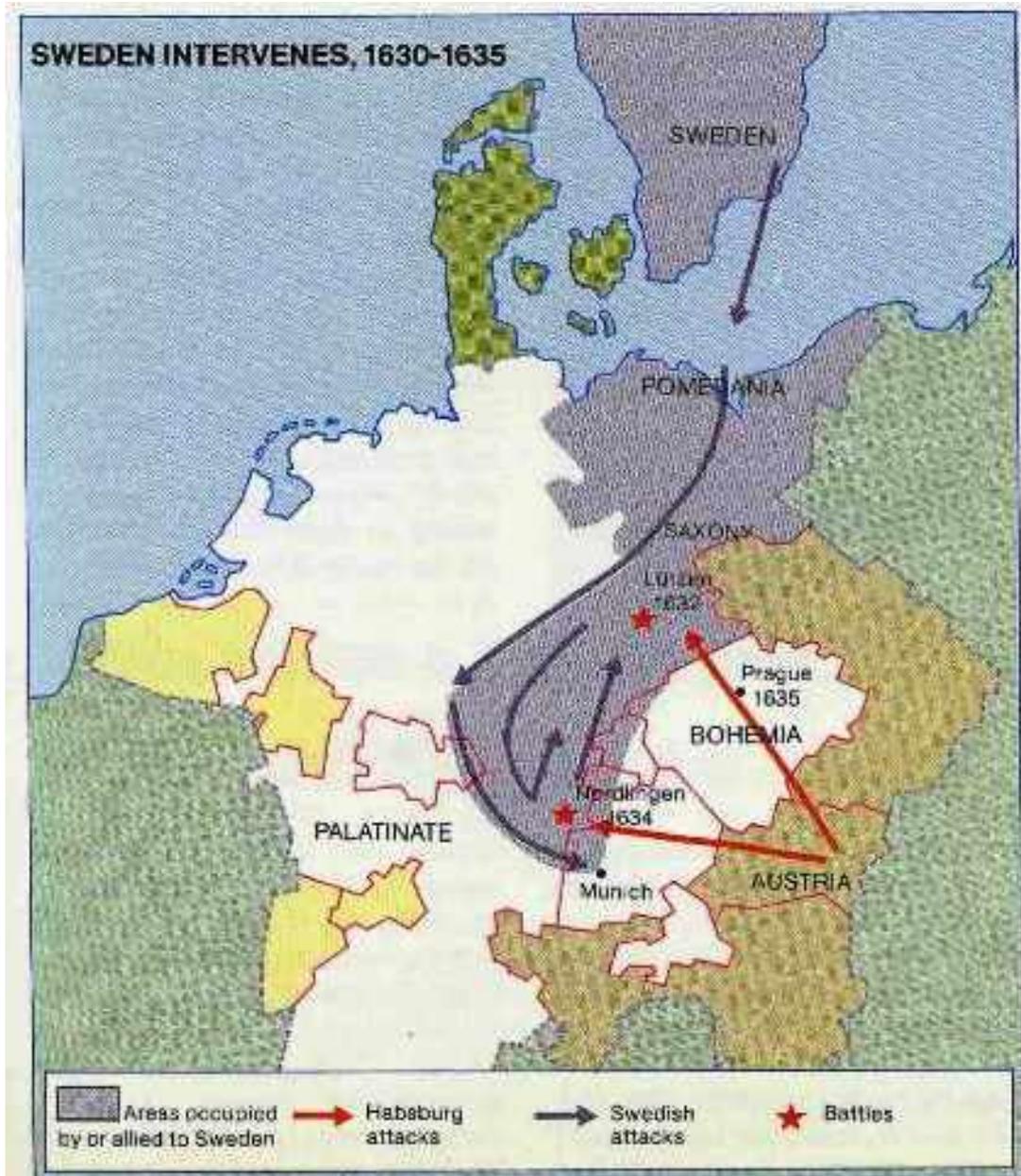
Karte 1: Bevölkerungsverlust in Deutschland während des Dreißigjährigen Krieges



 *Population Loss in Germany During the Thirty Years' War*

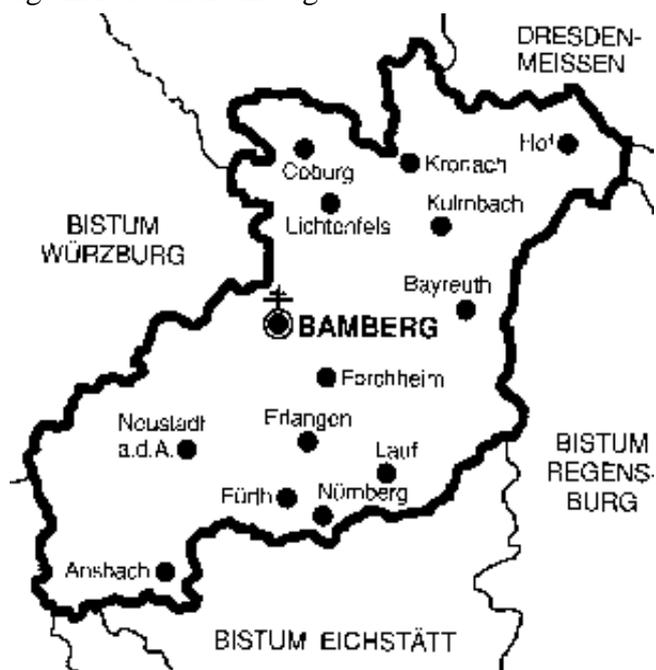
Quelle: <http://wps.ablongman.com/wps/media/objects/262/268312/art/figures/KISH312.jpg>

Karte 2: Schwedisches Vordringen in Deutschland von 1630-1635



Quelle: <http://www.rootsweb.com/~wggerman/map/religionwars3.htm>

Karte 3: Das heutige Erzbistum Bamberg



Das heutige Bistum Bamberg umfasst große protestantische Gebiete um Ansbach-Nürnberg-Erlangen, Bayreuth-Kulmbach sowie Coburg, die nicht zum Fürstbistum Bamberg gehörten.

Quelle: http://www.eo-bamberg.de/eob/opencms/sites/bistum/erzbistum/bistum_allgemein/karte.html

Karte 4: Bamberg am Ende des 18. Jahrhunderts



Ausschnitt aus einer Ahnentafel von Fürstbischof Franz-Ludwig von Erthal im Erzbischöflichen Palais Bamberg (Original): Ansicht Bambergs von Norden; links die Seesbrücke (heute: Kettenbrücke), die über Jahrhunderte die einzige Verbindung zwischen der Inselstadt (Bildmitte) und dem Stift Gangolf (links) darstellte.

5.2 Quellen

Deinert, Christa; Die Schwedische Epoche in Franken von 1631 - 1635; Würzburg, 1966

→zukünftig abgekürzt mit „Deinert“

Kist, Johannes; Fürst und Erzbistum Bamberg, Leitfaden durch die Geschichte von 1007 - 1960; Bamberg, 1962

→zukünftig abgekürzt mit „Kist“

Lexikon des Mittelalters - VII; München 1999

Looshorn, Johann; Die Geschichte des Bisthums Bamberg - Band VI; Bamberg; 1906

→zukünftig abgekürzt mit „Looshorn“

Schuhmann, Günther; Gustav Adolf, Wallenstein und der Dreißigjährige Krieg in Franken; München, 1982

→zukünftig abgekürzt mit „Schuhmann“

Stowasser, Lateinisch-deutsches Schulwörterbuch; München, Auflage 1998

Wachter, Friedrich; General-Personal-Schematismus der Erzdiözese Bamberg 1007 - 1907; Bamberg, 1907

→zukünftig abgekürzt mit „Wachter“

Weber, Heinrich; Bamberg im 30jährigen Krieg; aus: 47/48 Bericht des historischen Vereins Bamberg, 1884;1885, 1884 Bestand und Wirken des historischen Vereins zu Bamberg

→zukünftig abgekürzt mit „Weber (Heinrich)“

Weber, Heinrich; Geschichte der gelehrten Schulen im Hochstift Bamberg von 1007 - 1803; Bamberg, 1880

→zukünftig abgekürzt mit „Geschichte der gelehrten Schulen im Hochstift Bamberg“

Weber, Reinhard; Würzburg und Bamberg im Dreißigjährigen Krieg, Die Regierungszeit des Bischofs Franz von Hatzfeld 1631-1642; Echter Verlag 1979

→zukünftig abgekürzt mit „Weber (Reinhard)“

Weiß, Dieter J.; Das Exemte Bistum Bamberg, die Bischofsreihe von 1522-1693; Berlin, New-York, 2000

→zukünftig abgekürzt mit „Weiß“

Wußmann, Wolfgang; Bamberg Lexikon; Bamberg, 1996

→zukünftig abgekürzt mit „Wußmann“

Quellenangaben:

Zu 1 (Hinführung)

- 1) Deinert, S.20-27, 47-62, 101-103, 107
- 2) Weber (Reinhard), S.4f
- 3) Schuhmann, S.5, S.11-15
- 4) <http://www.koni.onlinehome.de/ausfuehrliche-biographien/gustav-a-frames.htm>

Zu 2.1 (Transkription)

- 1) „Ex Annalibus Patrum Societatis Jesu in Collegio Bambergae adservatis“; aus den Archiven der Staatsbibliothek zu Bamberg

Zu 2.3 (Kommentar zur Übersetzung):

zu 1)

- 1) Weber (Heinrich), S. 11, 18, 39
- 2) Geschichte der gelehrten Schulen im Hochstift Bamberg, S. 97 f.

zu 2)

- 1) Looshorn, S. 284, S. 297, S. 303
- 2) aus der Biographie Dornheims von Ursula Brehm/Kaiser-Heinrich-Gymnasium Bamberg

zu 3)

- 1) Weber (Heinrich), S. 40
- 2) <http://de.wikipedia.org/wiki/Pr%C3%A4monstratenser>
- 3) <http://de.wikipedia.org/wiki/Chorherr>
- 4) <http://de.wikipedia.org/wiki/Domherr>

zu 5)

- 1) <http://de.wikipedia.org/wiki/Pr%C3%A4destination>
- 2) <http://de.wikipedia.org/wiki/Calvinismus>
- 3) <http://gabrieleweis.de/3-geschichtsbits/histo-surfing/4-neuzeit1/4-5-glaubenskriege-grossmaechte-entwicklung/4-5-glaubenskriege.htm>

zu 6)

- 1) <http://home.foni.net/~adelsforschung1/meck15.htm>

zu 8)

vgl. Weber (Heinrich), S. 40

zu 9)

- 1) Kist, S. 102
- 2) Weiß, S.415 ff

zu 10)

- 1) http://private.addcom.de/koniarek/armee_und_waffen/taktische-einheiten-frames.htm
- 2) Stowasser, S. 95

zu 11)

Looshorn, S. 290 f

zu 13)

Weber (Heinrich), S. 40, 43

zu 14)

- 1) Looshorn, S. 292
- 2) Kist, S. 101f.
- 3) Homepage von Dr. Klaus Koniarek:
http://private.addcom.de/koniarek/armee_und_waffen/taktische-einheiten-frames.htm

zu 16)

Weber (Heinrich), S. 42

zu 17)

- 1) http://private.addcom.de/koniarek/armee_und_waffen/kavallerie-frames.htm
- 2) <http://de.wikipedia.org/wiki/K%C3%BCrassier>

zu 18)

- 1) <http://private.addcom.de/koniarek/geld/lohn+sold.htm>
- 2) <http://www.lehrer.uni-karlsruhe.de/~za146/barock/30krieg2.htm>

zu 19)

Looshorn, S. 292, 325

zu 20)

Weber (Heinrich), S. 45

zu 21)

- 1) Looshorn, S. 326
- 2) Weber (Heinrich), S.44 f

zu 22)

vgl. Weber (Heinrich), S. 45

zu 23)

- 1) Looshorn, S. 326
- 2) <http://private.addcom.de/koniarek/geld/muenzen-im-reich.htm>
- 3) Bild: <http://private.addcom.de/koniarek/muenzbilder/augsburg-r.jpg>

zu 24)

- 1) <http://private.addcom.de/koniarek/geld/feldherren.htm>
- 2) Bild: http://www.muenster.de/friede/gb/03_krieg/03_1_1b.htm

zu 25)

- 1) <http://de.wikipedia.org/wiki/Jesuiten>
- 2) <http://www.jesuiten.org/geschichte/index.htm>
- 3) Wußmann, S. 65 f
- 4) Bild: <http://www.canisius.de/jesuitenorden/jesuiten.gif>

zu 26)

- 1) <http://www.historisches-franken.de/residenzen.htm>
- 2) Bild:
http://upload.wikimedia.org/wikipedia/pl/thumb/c/c3/250px-Bamberg_Alte_Hofhaltung.jpg

zu 28)

1) <http://www.kathweb.de/port/artikel/940.php>

2)

<http://www.klosterregion.de/unterrichtsmaterial/doks/2-Grundlagen/Orden%20in%20Deutschland.doc>

zu 29)

1) <http://www.franziskaner.de/geschichte.php>

2) Wußmann, S. 41 f

3) Bild: <http://www.ica-d.de/srv/chr/pic/cr072a.jpg>

zu 30)

1) <http://www.ohm-gymnasium.de/lehrer/fachschaften/geschichte/html/abde/bettelo.htm>

2) <http://www.kathweb.de/port/artikel/999.php>

3) Wußmann, S. 28 f

zu 31)

1) <http://www.karmelitenorden.de/bamberg/index.html>

2) <http://schultreff.de/referate/religion/r0530t00.htm>

3) Bild: <http://home.t-online.de/home/karmel-ohrdruf/bamberg.gif>

zu 32)

1) http://de.wikipedia.org/wiki/Friedland_%28B%C3%B6hmen%29

2) <http://www.koni.onlinehome.de/ausfuhrliche-biographien/wallenstein-lang.htm>

3) vgl. Weber (Heinrich), S. 46

zu 33)

vgl. Weber (Heinrich), S. 46

zu 34)

1) <http://www.heiligenlexikon.de/index.htm?Orden/Benediktiner.htm>

2) <http://de.wikipedia.org/wiki/Benediktiner>

3) Bild: <http://www.erzabtei.de/html/Jahrbuch/2002/Zisterzienser/benediktiner.jpg>

zu 35)

Weber (Heinrich), S. 47

zu 36)

Weber (Heinrich), S.47 / Z. 15-18

zu 39)

Bild: <http://private.addcom.de/koniarek/bilder/verlaufbild.jpg>

zu 41)

Weber (Heinrich), S. 50 f

zu 42)

Deinert, S. 165

zu 45)

1) Deinert, S. 26, 109 ff, 166

2) <http://de.wikipedia.org/wiki/Treueeid>

zu 47)

vgl. Weber (Heinrich), S. 52

zu 48)

1) Looshorn, S. 328

2) Bild: http://bamberg-spiel.bnv-bamberg.de/images/m_geyerswoerth.jpg

zu 49)

Weber, S. 52 f

zu 51)

1) http://de.wikipedia.org/wiki/Bernhard_von_Sachsen-Weimar

2) Deinert, S. 158 f, 161

3) Weber (Reinhard), S.81

zu 52)

1) vgl. Weber (Heinrich), S. 53

2) vgl. Looshorn, S. 328

3) Deinert, S. 164

4) Bild:

<http://www.burgenreich.de/pictures/Festung%20Marienberg/Festung%20Marienberg%20Grundriss.JPG>

zu 54)

Lexikon des Mittelalters, col. 1651

zu 55)

Stowasser, S. 482

zu 56)

vgl. Weber (Heinrich), S. 54

zu 57)

vgl. Weber (Heinrich), S. 54

zu 58)

Deinert, S. 166

zu 59)

1) Katharina Speer (Kaiser-Heinrich-Gymnasium Bamberg)

2) Bild: http://www.altbasel.ch/pic/mer_spalentor.2.jpg

zu 60)

Looshorn, S. 212ff, 238 f

zu 61)

1)

http://bamberg.bayern-online.de/02_Tourismus/Sehenswuerdigkeiten/Kirchen_und_Kloester/St_Michael/

2) <http://www.bnv-bamberg.de/home/ba1115/michaelsberg.htm>

zu 62)

1) http://private.addcom.de/koniarek/armee_und_waffen/tross-frames.htm

2) Bild: http://www.krieg.historicum.net/themen/m30jk/bilder/freytag_256.jpg

zu 64)

Looshorn, S. 328

Zu 2.3 (Das Ende der Schwedenepoche)

1) Deinert, s.166 f, 190 f, 197 f

2)

http://de.wikipedia.org/wiki/Drei%20j%C3%A4hriger_Krieg#Schwedischer_Krieg_.281630-35.29

Zu 3 (Kommentar zum lateinischen Originaltext)

Teile des Textes übernommen von Katharina Speer und Ursula Brehm (Kaiser-Heinrich-Gymnasium Bamberg)

Zu 4.1. (Personenregister):

Brandenstein, Christoph Karl von

Deinert, S.153 f., S.268

Berlinger

1) Looshorn, S.327

2) Deinert, S. 166 f, 169 ff.

Bullach, Nikolaus Konrad Zorn von

Generalmajor auf schwedischer Seite

1) <http://hoechstadter-musketierte.de/ansicht.htm>

2) Looshorn, S. 290 f.

3) Weber (Heinrich), S. 44 f.

Dornheim, Johann Georg II. Fuchs von

1) Text wörtlich übernommen von Ursula Brehm (Kaiser-Heinrich-Gymnasium Bamberg)

2) Bild von Katharina Speer (Kaiser-Heinrich-Gymnasium Bamberg)

Guttenberg, Johann Andreas (Endres) von

- 1) Looshorn, S. 296,
- 2) General-Personal-Schematismus der Erzdiözese Bamberg, S. 175

Guttenberg, Johann Caspar von

- 1) Looshorn, S. 284, S. 297, S. 303,
- 2) General-Personal-Schematismus der Erzdiözese Bamberg, S. 175

Horn, Gustav

- 1) <http://www.koni.onlinehome.de/kurzbiographien/horn-frames.HTM> (mit Bild)
- 2) <http://www.koni.onlinehome.de/ausfuehrliche-biographien/horn-frames.HTM>

Lohausen, Wilhelm von

- 1) <http://home.foni.net/~adelsforschung1/meck15.htm>
- 2) Bild: http://www.abteistrasse.de/phlohau/h47_lohaus_signet.gif

Manteuffel, Heinrich

Looshorn S166, 328

Oxenstierna, Axel

- 1) <http://www.koni.onlinehome.de/kurzbiographien/ox-frames.HTM> (mit Bild)
- 2) <http://www.koni.onlinehome.de/ausfuehrliche-biographien/ox-frames.HTM>

King

- 1) <http://www.kgl.de/index.htm>
- 2) <http://www.kgl.de/index.htm>
- 3) Looshorn, S. 309

Raab

Looshorn, S. 292

Rost

Weber (Heinrich), S. 50

Sachsen-Gotha, Ernst von

- 1) http://de.wikipedia.org/wiki/Ernst_I._von_Sachsen-Gotha

- 2) <http://www.llb-detmold.de/ausstellungen/bibeljahr/oktober.html>
- 3) <http://www.bautz.de/>

Sachsen-Weimar, Bernhard von

- 1) <http://www.koni.onlinehome.de/kurzbiographien/bernh-v-s-frames.HTM> (mit Bild)
- 2) <http://www.koni.onlinehome.de/ausfuehrliche-biographien/bernh-v-s-w-frames.HTM>
- 3) http://de.wikipedia.org/wiki/Bernhard_von_Sachsen-Weimar

Salzburg, Melchior Otto von

- 1) Looshorn, S. 315, 344, 368 f
- 2) http://www.bavarian-universities.de/Bamberg_dt.html

Sattler

Weber (Heinrich), S. 50

Schletz, Friedrich (Fritz)

- 1) Looshorn, S. 292
- 2) <http://www.webfo.franken.de/html/festung.html>

Schmidt, Dr. Johann Friedrich

Weber (Reinhard), S.61

Schweden, Gustav II. Adolf von

- <http://www.koni.onlinehome.de/kurzbiographien/gustav-a-frames.HTM> (mit Bild)
<http://www.koni.onlinehome.de/ausfuehrliche-biographien/gustav-a-frames.HTM>

Steinau, von

Weber (Heinrich), S. 49f, 53

Taupadell, Georg Christoph von

- 1) <http://www.koni.onlinehome.de/kurzbiographien/taupa-frames.HTM>
- 2) <http://www.koni.onlinehome.de/ausfuehrliche-biographien/taupa-frames.HTM>
- 3) Bild: <http://www.portrait-hille.de/holiday/images/dsc03082.jpg>

Wandersleben, Sigmund (Sigismund) Heußner von

- 1) Deinert, S. 77 f
- 2) Weber (Reinhard), S. 61 f

Wallenstein, Albrecht Wenzel Eusebius von

- 1) <http://www.koni.onlinehome.de/kurzbiographien/wallenstein-frames.htm> (mit Bild)
- 2) <http://www.koni.onlinehome.de/ausfuehrliche-biographien/wallenstein-lang.htm>

Werth, Johann (Jan) von

- 1) <http://www.koni.onlinehome.de/kurzbiographien/werth-frames.htm> (mit Bild)
- 2) <http://www.koni.onlinehome.de/ausfuehrliche-biographien/werth-frames.htm>
- 3) http://de.wikipedia.org/wiki/Johann_von_Werth

Zu 4.2. (Ortsregister):

Bamberg

- 1) Text von Katharina Speer (Kaiser-Heinrich-Gymnasium) übernommen.
- 2) Bild http://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/f/f0/Bamberg_um_1900.jpg

Coburg

<http://www.hgcoburg.de/> (auch Bild)

Forchheim

- 1) Text von Katharina Speer (Kaiser-Heinrich-Gymnasium)
- 2) Bild: <http://www.webfo.franken.de/images/small/bastion4.jpg>

Franken

- 1) Deinert, S.28

Hallstadt

- 1) Text von Katharina Speer (Kaiser-Heinrich-Gymnasium)
- 2) Bild: http://www.hallstadt.de/images/wappen/original_wappen_hallstadt_mittel.jpg

Kronach

- 1) http://www.kronach.de/geschichte_sehenswertes/1000_jahre_kronach.html
- 2) Bild: <http://www.festung-kronach.de/>

Nürnberg

- 1) Text von Katharina Speer (Kaiser-Heinrich-Gymnasium Bamberg)
- 2) Bild: <http://www.uni-wuerzburg.de/geschichte/personal/nuernberg.jpg>

Pfalz

- 1) <http://sun.sino.uni-heidelberg.de/students/tjuelch/Stadtgeschichte/Krieg.htm>
- 2) <http://de.wikipedia.org/wiki/Kurpfalz>

Staffelstein

<http://www.tourismusverein-badstaffelstein.de/index.php?3&6>

Würzburg

- 1) <http://www.wuerzburg.de/tourismus/geschichte/index.html>
- 2) <http://www.wuerzburg.de/tourismus/sehenswertes/31,1919.html>
- 3) Bild:
http://www.schloesser.bayern.de/deutsch/aktuell/fuehrung/bilder/wu_marien.jpg

Danksagung

Mein herzlichster Dank gilt:

Rahm, Erhard, evang. Pfarrer a.D. für die Beantwortung vieler Fragen betreffs der Übersetzung,

Lang, Heiner, angehender Dr., für das Bereitstellen wichtiger Literatur und geleisteter Hilfestellung bezüglich formaler und geschichtlicher Fragen.

Kopien des Originaltextes

308

et haereticos Franconiae pagos in idem Studium incitus-
set, a Truchsesio quodam Amersfeldio barbarum in morem
est habitus. hiberno atque asperimo caelo seminudus ad equum
adstrictus est, atque ita ductus, nitroo pulvere capiti inperso,
acubus insuper confixus, cum requiem aliquam a veacatione cor-
poris postularet, in spineum fascem nudus imponitur. hic
mixta cruciatibus ludibria perpeffus; rogatu foemina nobilis
aliquantisper relevatus, licarum denique petulantiae per-
missus est. a iuncto optimo virum a licis, calceibusq; fœdè
tractatum, atq; è trabe suspensum, postremo glandibus tra-
jectum veteris Martyrii non ignobile specimen edidisse.

alius Zeila Parochus Oppido expugnato interfectus est.
alius aquam per epistomium in fauces infusam ventre tume-
facto et pedibus calcato per os eurgitare coactus est, spec-
tantibus è latibulo aliis sacerdotibus, quo genere supplicii
crudelium in modum anima extorta est. simili barbarie
homo nobilis (nè fallor) Rotenhanus quidam in D. Vitum
Keiser usus dicitur Decanum et Parochum Mispacensem
antiqui moris senem. hunc deprehensum cum famulo Co-
burgum adducebat, sed homo crudelis cum conceptum animo
furorem non ferret, in itinere, loco opportuno, una cum fa-
mulo senem obtruncat.

1633.

Annus 1633. variis calamitatibus Urbi et Diœcesi
funestus fuit. Principio anni hujus Schola de integro erec-
ta et utcumque frequentes feri solito cursu ire coeperunt.
Primariorum quoque nonnulli ad Urbem redierant, inter
quos loco Principis cum Imperio praerat D. Joannes Casparus
à Puttenberg; aderant DD. Joës Andreas Puttenbergius, Joës
a Weiller, Melchior Otto Voit a Salzburg summae Aedis Canonici.

Jam præcipitabat hyems, cum novos sacconicos delec-
tus in Franconiam immisit Bernardus Dimarius, quibus
copiis suo nomine praefecerat Wilhelmum à Lohausen, sectam
Calvinianum, hominem non illiteratum, et Nicolaum Conradum
Zorn à Bullach, utrumq; Vigilii praefectum, qui omnem late
Diœcesim minis, terroribusq; complerunt, qui ipse incendia, ac-
ferum minitabantur; ita meritos scilicet eos, qui specie pa-
ciscendi Regem denique ludificassent, itaque Coronacum, cum
non ita procul oppido legiones iter facerent, impressione tenta-
runt, sed inani conatu præter repulsam nullam admodum lau-
dem tulerunt. Cives Staffeldicini, quorum oppidum modico
praesidio tenebatur, sub 6. Februarii cum se dedituros præfise
negarent.

negarent, à Lohausio expugnati ferè interneccione deleti sunt. constat, centum et sex uno die intra oppidum tumultos fuisse. ea levitia Lohausio postea non semel religionem movit. Fama rei celeriter pervolans etsi terruit inctio Bambergam, tamen cives cum milite præsidiario conjurati, hi erant omnino peditum cohortes duæ, equitum item turma totidem, pro aris et focis vitam sanguinèq; opponere decernunt, quos magis etiam confirmavit Raabi centurionis proluxa de se pollicitatio, cum potestatem civibus faceret, si urbè cederet, uti nomen ejus infami cippo inscriberent. aderat per idem tempus Gubernator Forchemicus, qui Bambergam tuenda præerat, Fridericus Schlezius, homo suevus nobili genere. cognita per nuncios Staffeldreini fædâ calamitate, Primarii Bambergenses ferè excedere ceperunt. Gubernator Schlezius noctis silentio Forchemio cohortes præsidiarias omnes, vix quoquam civium sentiente, subavit quod ordine et e republica fiebat. etiam equitatu, quem magnis impensis Patria tolerasset, per speciem explorandi aut detinendi hostis egressum sensim retro Forchemium atque in Palatinatum se recipiebat. interea Lohausius & Bullachus ipso cineralium die exercitum propius urbem admoerunt, quibus delecti ex omni ordine civium de urbe certis conditionibus dedenda Hallstadium usque obviam processere. cum facile convenisset, primus Urbem subiit Colondus Ohem.

Bullachus postea in signi clade acceptâ à Joanne de Werth impedimentis omnibus exutus Bambergam profugit, quâ fuga Diæcesis aliquot vicis oppidiq; ab hoste furibundo injecta est flamma.

Post mensem ferè, quam Urbis iterum in potestatem venerat, Dux Bernardus Heimarius sub 1. Martii Coburgo Bambergam venit. is igitur cum Civitati ducentena millia imperasset, e quibus millia centena cives, tantundem Ecclesiæ astici pendere juberentur, Commissarius Hæusnerus ad millia triginta a Collegio exigere ausus est, tandem ad millia duodecim descendit. igitur ad extorquendam imperatam pecuniâ duo Jesuitæ itèq; ex Religiosorum singulis familiis bini

in curiam custodia causa ducuntur, ubi similiter delecti ex Senatu civitatis, dum eam pecuniam civitas cogeret, detinebantur. interim Religiosorum templa, cœnobia, collegium appetitis excubiis custodiri, omni egressu, ingressuq; prohibita. igitur civitas comunis, pecuniã quaquã potuit conflata, tandem ad duodecim aut tredecim millia pependit. Mendicantium trium ordinum Religiosi, scripto supplice libello, acceunt silentio Ducem, verum eã sunt orationis acerbitate, atq; eo vultu, impetiq; animi accepti, ut adijse pœniteret. tandem certam summam paciscuntur. Franciscani 150. Imper. Dominicani 200. flor. . parem feri numerum Carmelitani, sed cum parum dignum Duce videretur, tantillam à Mendicis pecuniã cogere, cum speratam non extorqueret, eò ventum est, ut tres Familie jurata scripto promitterent, facturos sese, ut Coburgenses Captivi, qui apud Fridlandum essent, restituerentur. hoc ne impetraverint, se ipsos Duci, quo tempore et loco ei visum foret tradituros. hac conditione dimissi, cum paulo post Captivi Fridlandici Coburgum redissent, Religiosi fidem liberarunt. his dimissis bini Jesuita et totidem Benedictini retinentur. Jesuita omnino ad quatuor florenorum millia possuntur. jubentur tandem 300. Imp. pendere, quos cum mutuos ab octo facile civibus sumpsissent, postridie Palmarum custodia liberantur. postremi Benedictini cum ad florenum millium quatuor pensionem cœnobium obligassent, et ipsi dimissi sunt. postridie Paschatis diei conclamatis vasis Miles omnis sine cujusquam maleficio et noxa Norimbergam versus excessit. hodie profecto, primo biduo jam multi passim Bambergam redibant, nondum omni succico equitatu è vicinia deducto. Bambergæ non ita multo post in Collegio, templo, gymnasio omnia solitum cursum tenuerunt. inde usq; ad quintum decimum Julii Alcedonia esse videbantur, quæ tamen interdum nonnulli metus interturbant. causa metuedi fuit partim Forchemensium militum frequens in finitimos hostes excursio, transituq; per Bambergam; et reditus, quæ res speciem succicis prabuit, velut urbis ad defectionem spectantis; partim equitum aliquot Brandenburgicorum clandestina cades à Bambergensibus quibusdam facta in proxima silva ex composito, nullo publico consilio, cum illi veluti per amicos sine maleficio iter haberent, quare merito permota civitas ac malè ominans percussores captos Forchemium; ubi pro faciænoris atrocitate causam dicerent, et meritas pœnas expenderent, continuo misit, id quod contra accidit, nam pro pœnalaudem, atq; honores tulerunt, majore periculo sollicita civitatis.

Non multo post Taupadelius magnis apud Staffeldsteinium contractis copiis, exemplum literarum Bernardi Wimarum ad Senatum mittit, quibus literis ipse imperatum nuper in 4. menses Stipendium millium Imperialium quatuor a civitate exigere jubebatur. deinde paucis diebus post cum Senatus propter difficultatem aeris excusatio locum non inveniret, Taupadelius sub 15^{ta} Julii cum equestris legione duplici, praeterea Steinavia, Rosciana, Sattleriana, pedestribus item quatuor Bambergum ingreditur. qua die Augusti Taupadelius cum ceteris legionibus praeterquam Steinavianam discessit, relicto rei militaris Praefecto Steinavio. jam principio hujus Praefecturae quod hominis efferum ingenium formidini esset, Religiosi plerique monitu cujusdam viri boni Annona succica Praefecti, praesidium praesidiarium a Colonello Hieng natione Scoto impetrarunt, ne Steinavio, quod metuebatur, molestiorem equitem obtuleret.

Ceterum id temporis satis optata quiete Civitas fruebatur, quam paulo post sub 13. Augusti feda tempestas intercepit. ea movit Dux Ernestus Wimarum, Bernardi germanus, missis ad Bamberges a Patre legatis, altero Senatus bellici praeside olim Principum Herbipolensium Marscalco quodam Berlingero, altero succico per Franconiam Cancellario Doctore Fabro, qui tum cives, tum Religiosos, Ecclesiasticosque fidelitatis sacramento interrogatos jurare in verba cogerent. 13. Augusti coacti in Palatio Principis superiore cives, cum antescripto supplice libello nequicquam deprecari fuissent, Bernardo Wimarum veluti jure Principi ac Dno Franconiae in verba Commissariorum fidem, obedientiamque jurarunt, mox omnium nominibus in album relatis. posthac in inferiorem aulam Ecclesiastici convocantur. ibi Cancellarius dixit:

„ Quando Duci Bernardo Wimarumensi Sueciae Rex jam
 „ tum ante transitum Albim Franconiae Principatum daturum
 „ promisit, quem nunc Oxensternius Regni Sueciae nomine
 „ reipsa tradidit, donavitque, atque adeo Dux Herbipoli in prin-
 „ cipe Urbis templo atque arce jus, possessionemque solenni
 „ ritu adiit, se ab eodem Duce Bernardo cum auctoritate mis-
 „ sos legatos esse, qui Bamberges sacramento fidelitatis adac-
 „ tos in fidem, potestatemque accipiant, id quod ante meridiem
 „ jam cum civibus actum, confectumque sit. cum porro nec
 „ cii non sint, sacri ordinis hoies a jurejurando, quod cor-
 „ porale vocant, jure immunes esse, hanc eorum prae-rogativam

gationem se eis nequaquam esse derogaturos; unum postulare, ut stipulata manu polliceantur, se Duci Bernardo fideles futuros.

hac oratione Religiosi audita nihil admodum cunctati facile dexteram Commissarius, Steinaviogis dederunt, rati hoc pacto difficili negotio finem facturos. Tum vero Cancellarius eâ stipulatione non contentus existimare se dixit, religiosos ea, quæ polliciti essent, etiam manu sua certâ verborum formula proposita non gravati esse consignaturos. quos post multas difficultates tandem factum. et sic in fidem Ducis Bernardi venerunt non solum religiosi omnes, verum etiam ex singulis Ecclesiasticorum collegiis plerique.

ad 17. Septbris cum e Salatinatu Taupadelius copias reportasset, et Hallstadii primum millibus circiter ab urbe passuum paululum moratus, inde continuo agmine urbem ingressus fuisset, Montauffelius Davarici Exercitus Colonelus cum delectis equitum millibus nusquam intermisso itinere a tergo hostem insecutus, quod eum Hallstadii per noctem sperasset improvise opprimi posse, cum jam profectum cognosceret, ad pontem urbis infestis ignis accessit. sed cum, ponte custodito tolonibus objectis, præter ingentem terrorem nihil profecturum videret, suburbio expilato regressus est. concursum a Suecicis trepidè ad arma fuit, et quod Horniana cladis similiter improvise adhuc memoria moveret, impedimenta celeriter subducuntur, licis, calonibusq; in fugam effusis. Taupadelius ne thorace quidem indutus: nam cum hostis bene mane è Strato excierat: furore ardens cum expeditis suis contra pontem occurrit, ac primum quidem cesarianos jam se recipientes ad Silvam eminus insequitur. deinde regressus ad urbem, cum a civibus dolo accersitum hostem per convitium contenderet, nondum remisso furore complures civium domos præda permisit. nominatim S. Michaelis canobium expilatum est, quod ubi fieret, homo rusticus primo impetu perimitur, duo alii sauciantur: pecorum atque equorum quicquid obvium fuit, et quod in Archivo pecunia repertum, diripitur. cæa direptionis fuit, quod rustici vicini facta manu in fugientes licas, impedimentaq; impetum fecissent, quippe hos boni libertatis avidi rem a Montauffelio jam confectam rati, ubi agmine converso nostros cedere, Suecicos in urbem regredi comperere, in Monasterio per fugium quasierunt, eodem mox imprudentia igitur penâ consecuta.

igitur quoad Tauradelius Bambergam tenuit, cives ve-
lut data fide freti omnia more suo profecuti sunt. novum illud
quod disciplina in urbe militaris longe alia fuit, quam superio-
ribus annis, militibus ita impune grassantibus, ut honoratis
viris, atque ipsi consuli in publico pallium detraheretur; ut
fæminis sine collaribus, et minimis, maximisque Studiosorum
sine palliis ad gymnasium procedendum fuit. ita interdium,
nocturne omnia infesta.

Tauradelio profecto sub finem Octobris, atque omni mi-
lite abducto Musæ paululum sese erigere ceperunt. jam scho-
la patebant omnes initio Novbris, præterquam Logica. verum
crebris terroribus turbata hoc anno solitos fructus non tulerunt.

Ào 1634.

Exitialis hic denique annus urbi fuit quarta jam occu-
patione hostili, et Diœcesi novis incendiis infestus. laceffi-
erant hostem vicinorum Forchemenses præsidarii, qui identidem
Bambergam, atque inde in Franconiam effusi omnia late in-
festa tenebant. deinde Magister equitum Heusius, qui per hy-
emem Bambergæ cum suis Statioa habuit, adlecto e Franconia
bono numero equitum, unde non semel spoliis opimis onustus ad
nos rediit. ad hæc non modice exacerbavit illud, quod cum Sena-
tus in mensuram mille florenorum Stipendium pecuniam
aliquantam coegisset, id rescians, atque hosti invidens guberna-
tor Forchemicus missis 22. Decemb. militibus quingentis eam
omnem pecuniam et nominatim descriptos senatores Forchemi
captivos abduxit, novam consternatione matrem civitatis. hæc
vel ignominiam, vel periculum senatorum cum et communis ci-
vitas miseraretur, et religiosi omnes deprecati fuissent, quod
nec hostem eo pacto irritandum putarent, et simul quod consili
senatoribusque male metuerent, nihil impetratum est. igitur reli-
giosi cives suos amicissime atque honoris causa ad suburbiorum
fines profecuti sunt. ac metus à gubernatore quidem inanis
fuit, nam 24. Decemb. omnes incolumes remissi fuere, pecu-
nia, ne ad hostem veniret, tantummodo retenta. Suecici finiti-
mi falso suspicati rem ex composito gestam, inde jam gravius
minitari, et tributum impensius exigere ceperunt. in quo solvendo
cum civitas omnis laborat, et Ecclesiastici reuuentes pro vi-
vili 20. fl. Collegium tres in menses singulos penderent, et
jam ejus pecunia bona pars Julio à Streitberg numerata est,
quod